reg. 474 c Herder

Von der
Gabe der Sprachen
am
ersten christlichen Pfingstfest.

J. G. Herder.

Riga 1794,
bei Johann Friedrich Hartknoch.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Inhalt dieser Abhandlung sollte vor zwanzig Jahren bereits einer andern Schrift einverleibt werden. Jetzt erscheint er aus keiner andern Ursache, als weil neuerlichst diese Materie von Mehreren durchdacht und bearbeitet worden. Eine Bitte wage ich dabei an den Leser, wo möglich ohne eigne Hypothese, im Geist der damaligen Zeit und der Schriften des neuen Testaments zu lesen.

Herder.

Erster Abschnitt.

I.

Die Homileten haben nicht Unrecht, wenn sie das christliche Pfingstwunder, die plötzliche Mittheilung ungelernter fremder Sprachen *), dem Oster- und Weihnachtwunder auf keine Weise nachgesetzt wissen wollen: denn welche sonderbare Begebenheit ist auch eine plötzliche Mittheilung ungelernter, fremder Sprachen! Um so sonderbarer, je anschaulicher sie sich im Kreise menschlicher Gedanken und ihres bekannten Ausdruckes zuträgt.

---

*) Apost. 2, 1 u. f.

2.

Sprache ist die Denkart eines Volks nach gewohnter Weise von alten Zeiten. Sobald Sprachen da sind, kann ein Einzelner sie nicht erfinden; er muß sie lernen. Der Genius derselben theilet sich sodann seinem Gedächtniß, seiner Einbildungskraft, seinem Erinnerungsvermögen, und durch diese seinem Verstande mit, indem hier eigene Gedanken durch längsterfundene Mittel nach der Gewohnheit des Volks, dem die Sprache eigen ist, leicht und schnell mitgetheilt werden sollen; man muß also dieses Volks Worte lernen.

3.

Alle wunderbare Erhöhung der Seelenkräfte, des Verstandes, der Einbildungskraft, selbst des Gedächtnisses und der Er-

innerungsgabe kann die Stelle dieses Lernens nicht vertreten: denn Gedächtnißsachen, die mir völlig fremde sind, kann weder mein Gedächtniß, noch meine Erinnerungskraft herbeischaffen, noch weniger mein Verstand erfinden. Bei plötzlicher Mittheilung einer ungelernten Sprache ists also ein fremder Geist, der durch mich spricht, an dessen Gedanken und Reden ich unschuldig bin, der meine Sprachwerkzeuge jetzt zu seinen Gedanken, nach seiner Weise gebrauchet *).

4.

Daher man auch in den finstern Zeiten das Reden in fremden Sprachen billig als

*) So glaubte man zu den Zeiten der neuen Platoniker und Kirchenväter, daß die Dämonen durch Menschen sprechen. Ein Glaube, der sich lange erhalten.

ein unfehlbares Kennzeichen der Besitzung eines fremden Geistes betrachtet hat: denn daß keine Krankheit, daß kein Fieber uns ungelernte, nie gehörte Sprachen beibringen könne, ist ein Axiom jeder vernünftigen Semiotik *).

5.

Um so aufmerksamer müssen wir also auf jenes Wunder des Pfingsttages seyn. „Sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören Wir denn, ein Jeglicher Seine Sprache, darinnen Wir gebohren sind? Parther und

---

*) Betrachtungen über die Wissenschaft der Sprachen bei den Besessenen, sehe man bei Bayle, Art. Grandier, B. Der verständige Huarte glaubte sie noch in seiner Prüfung der Geisteskräfte.

Meder und Elamiter in Pontus, Asien, Aegypten, an den Enden der Lybien, Ausländer von Rom, Kreter, Araber; wir hören sie in unsern Zungen reden! Sie entsatzten sich alle, und wurden bestürzt; denn es hörte ein Jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten."

6.

Deutlicher, scheint es, kann nichts erzählet seyn; und dennoch setzt eben der Geschichtschreiber sogleich hinzu: „Die andern aber hatten's ihren Spott und sprachen: sie sind voll süßen Weins." Durch diesen Zusatz (scheint es) wird Alles undeutlich. Denn wo ist der Rebenhügel voll süßen Weines, an dem man fremde, ungelernte Sprachen plötzlich lernet? Wo er auch sei; Alt und Jung würde zu ihm wallfahrten.

7.

Und nicht nur der Geschichtschreiber erzählt diese Spott-Aufnahme des Pfingstwunders so ernsthaft, als er das Wunder und die Verwunderung der andern darüber erzählt hatte; sondern Petrus selbst, der Ausleger dieser Sprachbegeisterten, nimmt darauf ernstliche Rücksicht. Er vertheidigt seine Mitgenossen, daß sie nicht trunken seyn, „sintemal es die dritte Stunde am Tage sey u. s.“ — Wenns also später am Tage wäre, wie? so könnte man voll süßen Weins ungelernte Sprachen reden? Das kann Petrus so wenig als Lucas sagen wollen: denn auch zu den Spottenden spricht Jener offenbar als zu vernünftigen, einer Ueberzeugung fähigen Menschen. „Ihr Juden, lieben Männer, das sei euch kund gethan, und lasset

meine Worte zu euren Ohren eingehen. Diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet, u. f.

8.

Lesen wir die Geschichte also nochmals; wer waren Die, in deren Sprachen die Gottbegeisterten sprachen? Allesammt, wie sie selbst sagen, Juden und Judengenossen: allesammt, wie der Geschichtschreiber sagt, Juden zu Jerusalem wohnend. Sprachen diese zu Jerusalem Parthisch, Medisch, Elamitisch, Kretensisch, Arabisch? Verstanden sie diese Sprachen? Wissen wir nicht, daß die Juden in aller Welt nie Sprachgelehrte gewesen sind, daß sie sich allenthalben unter einander mit ihrer Jüdisch-Chaldäischen oder etwa der damals allgemeingeltenden Griechischen Sprache zum Gebrauch begnügten? War-

um schrieben die Apostel an ihre meistens aus Juden und Judengenossen gesammlete Christengemeinen Griechisch, ob dies gleich die geläufigste Sprache einiger dieser heiligen Schriftsteller nicht war? Offenbar weil es die geläufigste, die herrschende Sprache war, in der sie sich damals aller Welt und auch ihren zerstreuten Landsleuten verständlich machen konnten.

9.

Also mußten wenigstens die Apostel, wenn sie mit dieser Menge sprechen wollten, nicht nothwendig in fremden Sprachen reden; daher offenbar auch diese verschiedne Juden-Stämme nicht nach Sprachen, sondern nach Provinzen genannt sind. Parthisch, Medisch, Persisch, wie sind diese Sprachen verschieden? und welches ist die Mesopotamische, Kappadocische,

Pontische, Asiatische, Phrygische, Pamphylische Sprache? Kein Stammbaum von Sprachen wird hier gegeben; sondern eine Landcharte von Provinzen, in denen Judenstämme wohnten; eine Charte, die oben von den Parthern und Medern anfängt und bei Lybiern, Kretensern, Arabern gleichsam an den Grenzen des Jüdischen Gesichtskreises endet. König Agrippa in seinem Briefe an den Kaiser Caligula weiß die Jüdischen Colonien im Römischen Reich nicht anders als Lucas herzunennen, ob er in seiner Bittschrift gleich an nichts weniger, als an verschiedne Zungen und Sprachen dachte *). Er wollte Juden nennen,

*) „Zum Besten der heiligen Stadt meines Vaterlandes, sage ich, daß sie die Hauptstadt sei, nicht des einzigen Landes Judäa, sondern vieler Länder: denn aus ihr sind ehedem Colonien geführt, nicht nur in das

um schrieben die Apostel an ihre meistens aus Juden und Judengenossen gesammlete Christengemeinen Griechisch, ob dies gleich die geläufigste Sprache einiger dieser heiligen Schriftsteller nicht war? Offenbar weil es die geläufigste, die herrschende Sprache war, in der sie sich damals aller Welt und auch ihren zerstreuten Landsleuten verständlich machen konnten.

9.

Also mußten wenigstens die Apostel, wenn sie mit dieser Menge sprechen wollten, nicht nothwendig in fremden Sprachen reden; daher offenbar auch diese verschiedne Juden-Stämme nicht nach Sprachen, sondern nach Provinzen genannt sind. Parthisch, Medisch, Persisch, wie sind diese Sprachen verschieden? und welches ist die Mesopotamische, Kappadocische,

Pontische, Asiatische, Phrygische, Pamphylische Sprache? Kein Stammbaum von Sprachen wird hier gegeben; sondern eine Landcharte von Provinzen, in denen Judenstämme wohnten; eine Charte, die oben von den Parthern und Medern anfängt und bei Lybiern, Kretensern, Arabern gleichsam an den Grenzen des Jüdischen Gesichtskreises endet. König Agrippa in seinem Briefe an den Kaiser Caligula weiß die Jüdischen Colonien im Römischen Reich nicht anders als Lucas herzunennen, ob er in seiner Bittschrift gleich an nichts weniger, als an verschiedne Zungen und Sprachen dachte *). Er wollte Juden nennen,

*) „Zum Besten der heiligen Stadt meines Vaterlandes, sage ich, daß sie die Hauptstadt sei, nicht des einzigen Landes Judäa, sondern vieler Länder: denn aus ihr sind ehedem Colonien geführt, nicht nur in das

um schrieben die Apostel an ihre meistens aus Juden und Judengenossen gesammlete Christengemeinen Griechisch, ob dies gleich die geläufigste Sprache einiger dieser heiligen Schriftsteller nicht war? Offenbar weil es die geläufigste, die herrschende Sprache war, in der sie sich damals aller Welt und auch ihren zerstreuten Landsleuten verständlich machen konnten.

9.

Also mußten wenigstens die Apostel, wenn sie mit dieser Menge sprechen wollten, nicht nothwendig in fremden Sprachen reden; daher offenbar auch diese verschiedne Juden-Stämme nicht nach Sprachen, sondern nach Provinzen genannt sind. Parthisch, Medisch, Persisch, wie sind diese Sprachen verschieden? und welches ist die Mesopotamische, Kappadocische,

Pontische, Asiatische, Phrygische, Pamphylische Sprache? Kein Stammbaum von Sprachen wird hier gegeben; sondern eine Landcharte von Provinzen, in denen Judenstämme wohnten; eine Charte, die oben von den Parthern und Medern anfängt und bei Lybiern, Kretensern, Arabern gleichsam an den Grenzen des Jüdischen Gesichtskreises endet. König Agrippa in seinem Briefe an den Kaiser Caligula weiß die Jüdischen Colonien im Römischen Reich nicht anders als Lucas herzunennen, ob er in seiner Bittschrift gleich an nichts weniger, als an verschiedne Zungen und Sprachen dachte *). Er wollte Juden nennen,

*) „Zum Besten der heiligen Stadt meines Vaterlandes, sage ich, daß sie die Hauptstadt sei, nicht des einzigen Landes Judäa, sondern vieler Länder: denn aus ihr sind ehedem Colonien geführt, nicht nur in das

…reg. 474 c

Herder

…og. 474 c Herder

Von der
Gabe der Sprachen
am
ersten christlichen Pfingstfest.

J. G. Herder.

Riga 1794,
bei Johann Friedrich Hartknoch.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Inhalt dieser Abhandlung sollte vor zwanzig Jahren bereits einer andern Schrift einverleibt werden. Jetzt erscheint er aus keiner andern Ursache, als weil neuerlichst diese Materie von Mehreren durchdacht und bearbeitet worden. Eine Bitte wage ich dabei an den Leser, wo möglich ohne eigne Hypothese, im Geist der damaligen Zeit und der Schriften des neuen Testaments zu lesen.

Herder.

Erster Abschnitt.

I.

Die Homileten haben nicht Unrecht, wenn sie das christliche Pfingstwunder, die plötzliche Mittheilung ungelernter fremder Sprachen *), dem Oster- und Weihnachtwunder auf keine Weise nachgesetzt wissen wollen: denn welche sonderbare Begebenheit ist auch eine plötzliche Mittheilung ungelernter, fremder Sprachen! Um so sonderbarer, je anschaulicher sie sich im Kreise menschlicher Gedanken und ihres bekannten Ausdruckes zuträgt.

*) Apost. 2, 1 u. f.

2.

Sprache ist die Denkart eines Volks nach gewohnter Weise von alten Zeiten. Sobald Sprachen da sind, kann ein Einzelner sie nicht erfinden; er muß sie lernen. Der Genius derselben theilet sich sodann seinem Gedächtniß, seiner Einbildungskraft, seinem Erinnerungsvermögen, und durch diese seinem Verstande mit, indem hier eigene Gedanken durch längsterfundene Mittel nach der Gewohnheit des Volks, dem die Sprache eigen ist, leicht und schnell mitgetheilt werden sollen; man muß also dieses Volks Worte lernen.

3.

Alle wunderbare Erhöhung der Seelenkräfte, des Verstandes, der Einbildungskraft, selbst des Gedächtnisses und der Er=

innerungsgabe kann die Stelle dieses Lernens nicht vertreten: denn Gedächtnißsachen, die mir völlig fremde sind, kann weder mein Gedächtniß, noch meine Erinnerungskraft herbeischaffen, noch weniger mein Verstand erfinden. Bei plötzlicher Mittheilung einer ungelernten Sprache ists also ein fremder Geist, der durch mich spricht, an dessen Gedanken und Reden ich unschuldig bin, der meine Sprachwerkzeuge jetzt zu seinen Gedanken, nach seiner Weise gebrauchet *).

4.

Daher man auch in den finstern Zeiten das Reden in fremden Sprachen billig als

*) So glaubte man zu den Zeiten der neuen Platoniker und Kirchenväter, daß die Dämonen durch Menschen sprechen. Ein Glaube, der sich lange erhalten.

ein unfehlbares Kennzeichen der Besitzung eines fremden Geistes betrachtet hat: denn daß keine Krankheit, daß kein Fieber uns ungelernte, nie gehörte Sprachen beibringen könne, ist ein Axiom jeder vernünftigen Semiotik *).

5.

Um so aufmerksamer müssen wir also auf jenes Wunder des Pfingsttages seyn. „Sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören Wir denn, ein Jeglicher Seine Sprache, darinnen Wir gebohren sind? Parther und

---

*) Betrachtungen über die Wissenschaft der Sprachen bei den Besessenen, sehe man bei Bayle, Art. Grandier, B. Der verständige Huarte glaubte sie noch in seiner Prüfung der Geisteskräfte.

Meder und Elamiter in Pontus, Asien, Aegypten, an den Enden der Lybien, Ausländer von Rom, Kreter, Araber; wir hören sie in unsern Zungen reden! Sie entsatzten sich alle, und wurden bestürzt; denn es hörte ein Jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten."

6.

Deutlicher, scheint es, kann nichts erzählet seyn; und dennoch setzt eben der Geschichtschreiber sogleich hinzu: „Die andern aber hatten's ihren Spott und sprachen: sie sind voll süßen Weins." Durch diesen Zusatz (scheint es) wird Alles undeutlich. Denn wo ist der Rebenhügel voll süßen Weines, an dem man fremde, ungelernte Sprachen plötzlich ernt? Wo er auch sei; Alt und Jung würde zu ihm wallfahrten.

7.

Und nicht nur der Geschichtschreiber erzählt diese Spott-Aufnahme des Pfingstwunders so ernsthaft, als er das Wunder und die Verwunderung der andern darüber erzählt hatte; sondern Petrus selbst, der Ausleger dieser Sprachbegeisterten, nimmt darauf ernstliche Rücksicht. Er vertheidigt seine Mitgenossen, daß sie nicht trunken seyn, „sintemal es die dritte Stunde am Tage sey u. s." — Wenns also später am Tage wäre, wie? so könnte man voll süßen Weins ungelernte Sprachen reden? Das kann Petrus so wenig als Lucas sagen wollen: denn auch zu den Spottenden spricht Jener offenbar als zu vernünftigen, einer Ueberzeugung fähigen Menschen. „Ihr Juden, lieben Männer, das sei euch kund gethan, und lasset

meine Worte zu euren Ohren eingehen. Diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet, u. s.

8.

Lesen wir die Geschichte also nochmals; wer waren Die, in deren Sprachen die Gottbegeisterten sprachen? Allesammt, wie sie selbst sagen, Juden und Judengenossen: allesammt, wie der Geschichtschreiber sagt, Juden zu Jerusalem wohnend. Sprachen diese zu Jerusalem Parthisch, Medisch, Elamitisch, Kretensisch, Arabisch? Verstanden sie diese Sprachen? Wissen wir nicht, daß die Juden in aller Welt nie Sprachgelehrte gewesen sind, daß sie sich allenthalben unter einander mit ihrer Jüdisch-Chaldäischen oder etwa der damals allgemeingeltenden Griechischen Sprache zum Gebrauch begnügten? War-

um schrieben die Apostel an ihre meistens aus Juden und Judengenossen gesammlete Christengemeinen Griechisch, ob dies gleich die geläufigste Sprache einiger dieser heiligen Schriftsteller nicht war? Offenbar weil es die geläufigste, die herrschende Sprache war, in der sie sich damals aller Welt und auch ihren zerstreuten Landsleuten verständlich machen konnten.

9.

Also mußten wenigstens die Apostel, wenn sie mit dieser Menge sprechen wollten, nicht nothwendig in fremden Sprachen reden; daher offenbar auch diese verschiedne Juden-Stämme nicht nach Sprachen, sondern nach Provinzen genannt sind. Parthisch, Medisch, Persisch, wie sind diese Sprachen verschieden? und welches ist die Mesopotamische, Kappadocische,

Pontische, Asiatische, Phrygische, Pamphylische Sprache? Kein Stammbaum von Sprachen wird hier gegeben; sondern eine Landcharte von Provinzen, in denen Judenstämme wohnten; eine Charte, die oben von den Parthern und Medern anfängt und bei Lybiern, Kretensern, Arabern gleichsam an den Grenzen des Jüdischen Gesichtskreises endet. König Agrippa in seinem Briefe an den Kaiser Caligula weiß die Jüdischen Colonien im Römischen Reich nicht anders als Lucas herzunennen, ob er in seiner Bittschrift gleich an nichts weniger, als an verschiedne Zungen und Sprachen dachte *). Er wollte Juden nennen,

*) „Zum Besten der heiligen Stadt meines Vaterlandes, sage ich, daß sie die Hauptstadt sei, nicht des einzigen Landes Judäa, sondern vieler Länder: denn aus ihr sind ehedem Colonien geführt, nicht nur in das

wo irgend sie in der Römischen Welt wohnten; und eben das will Lucas.

10.

Wenn Griechische, Römische, Französische, Englische Colonien von Dialekten re-

---

nachbarliche Aegypten, Phönicien, Syrien, Cölesyrien; sondern auch weiterhin nach Pamphylien, Cilicien und mehrern Gegenden bis nach Bithynien und an die äusserste Küste Pontus. Gleichergestalt in Europa nach Thessalien, Böotien, Macedonien, Aetolien, Attika, Argos, Korinth und in die vorzüglichsten Gegenden des Peloponnesus. Und nicht nur die Provinzen des vesten Landes sind voll Jüdischer Colonieen, sondern auch die berühmtesten Inseln, Euböa, Cypern, Creta. An die Juden jenseit des Euphrats nicht zu gedenken. Denn einen kleinen Strich Babyloniens und andrer Präfecturen ausgenommen, sind alle Städte fruchtbaren Gebiets von Juden bewohnt. Philo de legat. ad Cajum p. 1031. 32.

den, in denen sie gebohren sind; wer verstünde darunter etwas anders als Griechische, Römische, Französische, Englische Dialekte? schwerlich die Sprachen der Völker unter denen sie leben. Gilt dieses nun von Völkern und Zeiten, die unstreitig viel Sprachgelehriger sind, als dieses Volk und jene Zeiten es waren; wer wird von einem Juden, der zu Jerusalem wohnt, ob er gleich unter Parthern und Lybiern gebohren wäre, vermuthen, daß er Parthisch und Lybisch seine Sprache nenne, daß er sie noch jetzt in Jerusalem spreche und solche für seine eigenthümliche Volks- und Landessprache erkenne? Die Juden waren hierinn ja eigensinniger, als Sinesen, Indier und Japaner es seyn mögen *).

---

*) Joseph. T. 1. p. 982. ed. Havercamp. Oπανυ μεν Ιȣδαιοι τα Ελληνων φιλολογȣσι,

II.

Und hören diese Juden sogar in ihren Sprachen die großen Thaten Gottes reden, mithin heilige Sachen verhandeln; welcher Jude verkannte oder verläugnete seine heiliggeglaubte Sprache je so weit, daß er sie im Gebet, im Lobe Gottes, in Religionsvorträgen mit der Parthischen, Lybischen, Römischen vertauscht hätte? Selbst gegen die Griechische Sprache, die den Juden bei ihrem Handel und Wandel unter den Völkern, zur Zeit der Herrschaft der Griechen und Römer unentbehrlich war, hatten sie lange Zeit, und die Juden in

---

sagt Origenes wider Celsus l. 2. p. 80. ed. Spencer. Τουτο δε θαυμαζω sagt Suidas (Καικιλιος) πως Ιουδαιος σοφος τα Ελληνικα.

in Palästina fast immer eine große Abneigung, sobald heilige Sachen in ihr verhandelt werden sollten. Als die Juden in Alexandrien sich auf die Griechische Sprache und Philosophie legten, so entstand zwischen Judäa und Aegypten, zwischen Hebräern und Hellenisten eine fast unaustilgbare Feindschaft, von der wir auch in der Apostelgeschichte Spuren finden. Außer der Griechischen endlich vereinigte sich die Religion der Juden mit andern Landessprachen, die ihnen allgemein verworfene, unheilige Sprachen dünkten, gar nicht; und am wenigsten würden Juden im heiligen orthodoxen Jerusalem wohnend, solche fremde Mundarten in Religionssachen ihre Zungen genannt haben *).

*) Die Abneigung der Juden gegen andre Sprachen in Ansehung der Religion ist zu bekannt,

12.

Endlich, was bewirkt dies ungeheure Wunder in der Erzählung des Geschichtschreibers? Außer dem vorgenannten Spott nichts als Verwunderung. Die Menge kommt zusammen und wird verwirrt; sie entsetzen sich, werden irre; Einer spricht

---

als daß es einer Reihe Citationen bedürfte. Allgemein giebt ihnen über ihre Liebhaberei fremder Sprachen Josephus dieses Zeugniß: „meine Landsleute schätzen die nicht, die vieler Völker Sprachen gelernet haben, und die Rede mit Artigkeit im Ausdruck schmücken. Dies Studium, glauben sie, sei den niedrigsten unter den Freigebohrnen selbst mit den Sklaven gemein, wenn diese sich darauf legen wollten. Die halten sie allein für die Weisen, die ihre Gesetze und Rechte genau inne haben und die Energie der heiligen Schriften auslegen können.“ Joseph. T. I. p. 982. edit. Havercamp.

zum andern: was will das werden? Nur da Petrus in der gewöhnlichen, ihnen allen verständlichen Sprache spricht und ihnen die Begebenheit erkläret, nur da gehts ihnen ans Herz; sie werden Christen. Das Wunder selbst war also vorübergegangen, und im Verfolg geschiehet von ihm nicht die geringste Erwähnung. Keine Spur ist in der Apostelgeschichte, daß Petrus und seine Mitgenossen Poly- oder Panglossen gewesen. Sie reden die gewöhnliche Sprache, so gut sie solche gelernt hatten. Paullus, der bei seiner Bekehrung auch mit dem heiligen Geist erfüllet ward, und der mehr in Zungen redete, als die ganze Korinthische Gemeine, verstehet (Apost. 14, 11.) die Lykaonische Sprache nicht. Der Römische Hauptmann fragt ihn: ob er Griechisch könne? (Apost. 21, 37.) und da er es bejahet,

ein unfehlbares Kennzeichen der **Besitzung eines fremden Geistes** betrachtet hat: denn daß keine Krankheit, daß kein Fieber uns ungelernte, nie gehörte Sprachen beibringen könne, ist ein Axiom jeder vernünftigen Semiotik *).

5.

Um so aufmerksamer müssen wir also auf jenes Wunder des Pfingsttages seyn. „Sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören Wir denn, ein Jeglicher Seine Sprache, darinnen Wir gebohren sind? Parther und

*) Betrachtungen über die Wissenschaft der Sprachen bei den Besessenen, sehe man bei **Bayle**, Art. Grandier, B. Der verständige **Huarte** glaubte sie noch in seiner Prüfung der Geisteskräfte.

Meder und Elamiter in Pontus, Asien, Aegypten, an den Enden der Lybien, Ausländer von Rom, Kreter, Araber; wir hören sie in unsern Zungen reden! Sie entsatzten sich alle, und wurden bestürzt; denn es hörte ein Jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten."

6.

Deutlicher, scheint es, kann nichts erzählet seyn; und dennoch setzt eben der Geschichtschreiber sogleich hinzu: „Die andern aber hatten's ihren Spott und sprachen: sie sind voll süßen Weins." Durch diesen Zusatz (scheint es) wird Alles undeutlich. Denn wo ist der Rebenhügel voll süßen Weines, an dem man fremde, ungelernte Sprachen plötzlich ernt? Wo er auch sei; Alt und Jung würde zu ihm wallfahrten.

7.

Und nicht nur der Geschichtschreiber erzählt diese Spott-Aufnahme des Pfingstwunders so ernsthaft, als er das Wunder und die Verwunderung der andern darüber erzählt hatte; sondern Petrus selbst, der Ausleger dieser Sprachbegeisterten, nimmt darauf ernstliche Rücksicht. Er vertheidigt seine Mitgenossen, daß sie nicht trunken seyn, „sintemal es die dritte Stunde am Tage sey u. f.“ — Wenns also später am Tage wäre, wie? so könnte man voll süßen Weins ungelernte Sprachen reden? Das kann Petrus so wenig als Lucas sagen wollen: denn auch zu den Spottenden spricht Jener offenbar als zu vernünftigen, einer Ueberzeugung fähigen Menschen. „Ihr Juden, lieben Männer, das sei euch kund gethan, und lasset

meine Worte zu euren Ohren eingehen. Diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet, u. s.

8.

Lesen wir die Geschichte also nochmals; wer waren Die, in deren Sprachen die Gottbegeisterten sprachen? Allesammt, wie sie selbst sagen, Juden und Judengenossen: allesammt, wie der Geschichtschreiber sagt, Juden zu Jerusalem wohnend. Sprachen diese zu Jerusalem Parthisch, Medisch, Elamitisch, Kretensisch, Arabisch? Verstanden sie diese Sprachen? Wissen wir nicht, daß die Juden in aller Welt nie Sprachgelehrte gewesen sind, daß sie sich allenthalben unter einander mit ihrer Jüdisch-Chaldäischen oder etwa der damals allgemeingeltenden Griechischen Sprache zum Gebrauch begnügten? War-

um schrieben die Apostel an ihre meistens aus Juden und Judengenossen gesammlete Christengemeinen Griechisch, ob dies gleich die geläufigste Sprache einiger dieser heiligen Schriftsteller nicht war? Offenbar weil es die geläufigste, die herrschende Sprache war, in der sie sich damals aller Welt und auch ihren zerstreuten Landsleuten verständlich machen konnten.

9.

Also mußten wenigstens die Apostel, wenn sie mit dieser Menge sprechen wollten, nicht nothwendig in fremden Sprachen reden; daher offenbar auch diese verschiedne Juden-Stämme nicht nach Sprachen, sondern nach Provinzen genannt sind. Parthisch, Medisch, Persisch, wie sind diese Sprachen verschieden? und welches ist die Mesopotamische, Kappadocische,

Pontische, Asiatische, Phrygische, Pamphylische Sprache? Kein Stammbaum von Sprachen wird hier gegeben; sondern eine Landcharte von Provinzen, in denen Judenstämme wohnten; eine Charte, die oben von den Parthern und Medern anfängt und bei Lybiern, Kretensern, Arabern gleichsam an den Grenzen des Jüdischen Gesichtskreises endet. König Agrippa in seinem Briefe an den Kaiser Caligula weiß die Jüdischen Colonien im Römischen Reich nicht anders als Lucas herzunennen, ob er in seiner Bittschrift gleich an nichts weniger, als an verschiedne Zungen und Sprachen dachte *). Er wollte Juden nennen,

*) „Zum Besten der heiligen Stadt meines Vaterlandes, sage ich, daß sie die Hauptstadt sei, nicht des einzigen Landes Judäa, sondern vieler Länder: denn aus ihr sind ehedem Colonien geführt, nicht nur in das

wo irgend sie in der Römischen Welt wohnten; und eben das will Lucas.

10.

Wenn Griechische, Römische, Französische, Englische Colonien von Dialekten re-

---

nachbarliche Aegypten, Phönicien, Syrien, Cölesyrien; sondern auch weiterhin nach Pamphylien, Cilicien und mehrern Gegenden bis nach Bithynien und an die äußerste Küste Pontus. Gleichergestalt in Europa nach Thessalien, Böotien, Macedonien, Aetolien, Attika, Argos, Korinth und in die vorzüglichsten Gegenden des Peloponnesus. Und nicht nur die Provinzen des vesten Landes sind voll Jüdischer Colonieen, sondern auch die berühmtesten Inseln, Euböa, Cypern, Creta. An die Juden jenseit des Euphrats nicht zu gedenken. Denn einen kleinen Strich Babyloniens und andrer Präfecturen ausgenommen, sind alle Städte fruchtbaren Gebiets von Juden bewohnt. Philo de legat. ad Cajum p. 1031. 32.

den, in denen sie gebohren sind; wer verstünde darunter etwas anders als Griechische, Römische, Französische, Englische Dialekte? schwerlich die Sprachen der Völker unter denen sie leben. Gilt dieses nun von Völkern und Zeiten, die unstreitig viel Sprachgelehriger sind, als dieses Volk und jene Zeiten es waren; wer wird von einem Juden, der zu Jerusalem wohnt, ob er gleich unter Parthern und Lybiern gebohren wäre, vermuthen, daß er Parthisch und Lybisch seine Sprache nenne, daß er sie noch jetzt in Jerusalem spreche und solche für seine eigenthümliche Volks- und Landessprache erkenne? Die Juden waren hierinn ja eigensinniger, als Sinesen, Indier und Japaner es seyn mögen *).

*) Joseph. T. 1. p. 982. ed. Havercamp. Oπαν μεν Ιȣδαιοι τα Ελληνων φιλολογȣσι,

II.

Und hören diese Juden sogar in ihren Sprachen die großen Thaten Gottes reden, mithin heilige Sachen verhandeln; welcher Jude verkannte oder verläugnete seine heiliggeglaubte Sprache je so weit, daß er sie im Gebet, im Lobe Gottes, in Religionsvorträgen mit der Parthischen, Lybischen, Römischen vertauscht hätte? Selbst gegen die Griechische Sprache, die den Juden bei ihrem Handel und Wandel unter den Völkern, zur Zeit der Herrschaft der Griechen und Römer unentbehrlich war, hatten sie lange Zeit, und die Juden in

---

sagt Origenes wider Celsus l. 2. p. 80. ed. Spencer. Τουτο δε θαυμαζω sagt Suidas (Καικιλιος) πως Ιουδαιος σοφος τα Ελληνικα.

in Palästina fast immer eine große Abneigung, sobald heilige Sachen in ihr verhandelt werden sollten. Als die Juden in Alexandrien sich auf die Griechische Sprache und Philosophie legten, so entstand zwischen Judäa und Aegypten, zwischen Hebräern und Hellenisten eine fast unaustilgbare Feindschaft, von der wir auch in der Apostelgeschichte Spuren finden. Außer der Griechischen endlich vereinigte sich die Religion der Juden mit andern Landessprachen, die ihnen allgemein verworfene, unheilige Sprachen dünkten, gar nicht; und am wenigsten würden Juden im heiligen orthodoxen Jerusalem wohnend, solche fremde Mundarten in Religionssachen ihre Zungen genannt haben *).

*) Die Abneigung der Juden gegen andre Sprachen in Ansehung der Religion ist zu bekannt,

12.

Endlich, was bewirkt dies ungeheure Wunder in der Erzählung des Geschichtschreibers? Außer dem vorgenannten Spott nichts als Verwunderung. Die Menge kommt zusammen und wird verwirrt; sie entsetzen sich, werden irre; Einer spricht

---

als daß es einer Reihe Citationen bedürfte. Allgemein giebt ihnen über ihre Liebhaberei fremder Sprachen Josephus dieses Zeugniß: „meine Landsleute schätzen die nicht, die vieler Völker Sprachen gelernet haben, und die Rede mit Artigkeit im Ausdruck schmücken. Dies Studium, glauben sie, sei den niedrigsten unter den Freigebohrnen selbst mit den Sklaven gemein, wenn diese sich darauf legen wollten. Die halten sie allein für die Weisen, die ihre Gesetze und Rechte genau inne haben und die Energie der heiligen Schriften auslegen können.“ Joseph. T. I. p. 982. edit. Havercamp.

zum andern: was will das werden? Nur da Petrus in der gewöhnlichen, ihnen allen verständlichen Sprache spricht und ihnen die Begebenheit erkläret, nur da gehts ihnen ans Herz; sie werden Christen. Das Wunder selbst war also vorübergegangen, und im Verfolg geschiehet von ihm nicht die geringste Erwähnung. Keine Spur ist in der Apostelgeschichte, daß Petrus und seine Mitgenossen Poly- oder Panglossen gewesen. Sie reden die gewöhnliche Sprache, so gut sie solche gelernt hatten. Paulus, der bei seiner Bekehrung auch mit dem heiligen Geist erfüllet ward, und der mehr in Zungen redete, als die ganze Korinthische Gemeine, verstehet (Apost. 14, 11.) die Lykaonische Sprache nicht. Der Römische Hauptmann fragt ihn: ob er Griechisch könne? (Apost. 21, 37.) und da er es bejahet,

und zu den Juden gar Ebräisch spricht, (Ap. 22, 2.) erklärt er, wie er zu diesen Sprachen gekommen, auf die gewöhnliche Weise. Wäre Er, wären die Apostel und Jünger Künstler in allen Sprachen gewesen; welche andre Gestalt müßte die gesammte Apostelgeschichte, ja alle Schriften des neuen Testaments haben!

13.

Denn diese Schriften, sind sie nicht offenbar in einer Mundart geschrieben, wie jeder heilige Schriftsteller sie gelernt hatte und besaß; nicht aber wie ein fremder, der vollkommenste Geist sich ausdrücken müßte, wenn er die Schriftsteller, ihnen unwissend, blos als seine Organe brauchte? Schrieb Matthäus Ebräisch: so that er es, weil ihm die Sprache geläufig war; ins Griechische mußte sein Evangelium über-

setzt werden. Markus, Lucas, Johannes, Petrus, Paullus, Jakobus, Judas schrieben Griechisch, jeder so gut er wußte und konnte. Nicht die kleinste Spur ist in ihren Briefen, daß sie sich einer allgemeinen Sprachfähigkeit oder Sprachfertigkeit gerühmt hätten; und daß ihre Sprache nicht die reinste, sondern die gewöhnlich-Jüdisch-Griechische war, die Leute in ihrem Stande lernen und reden konnten, beweisen ihre Schriften.

14.

In der Apostelgeschichte kommt noch zweimal die Gabe der Sprachen vor. Im Hause Cornelius, als Petrus prediget, fällt der H. Geist auf alle Zuhörer: sie reden mit Zungen und preisen Gott hoch. (Apost. 10, 44—46.) Petrus sagt ausdrücklich, daß diese den H. Geist überkom-

men, wie sie, die Apostel am ersten Anfange. (Apost. 11, 15.) Wie nun, mit wem sprach diese Römische Familie in ihrem Hause fremde Sprachen? Wer wars, der sie hören, beurtheilen, mit dem sie sich unterreden konnten? *) In Ephesus fällt der Geist (Apost. 19, 6.) auf einige Jünger Johannes, die noch nie gehört hatten, ob ein heiliger Geist sei, oder vielmehr daß er schon dasei; sie reden mit Zungen und weißagen. Der

*) Man würde sich vom Hauptmann Cornelius, so wie von dem zu Kapernaum einen falschen Begrif machen, wenn man sie für hohe Römische Officiere, und das Haus des Cornelius für einen Hof vieler Nationen hielte. Ein Römischer Centurio bekam den doppelten Sold eines gemeinen Soldaten; er war kein römischer Ritter, kein Tribun; Cornelius war ein Jüdischer Proselyt, und sein Haus eine Privatfamilie.

Männer waren zwölfe. Mit wem sprachen diese zwölf Männer fremde Sprachen? Es war niemand zugegen, als Paullus.

15.

Aus allem diesem wird wahrscheinlich, daß wir den Geschichtschreiber Lucas in seinem Ausdruck „mit Zungen, mit andern Zungen reden“ vielleicht mißverstehen, wenn wir ihn auf eine plötzliche Mittheilung ungelernter, fremder Sprachen deuten. Wie also, wenn wir blos philologisch verführen, und, ohne Vorurtheil, von Grund aus untersuchten, was die Juden unter Ausgiessung des Geistes verstanden? welche Gaben sie nach vorgängigen Beispielen erwarteten? und wie diese sich in der christlichen Kirche jetzo zeigten? Das alte Testament mit seinem Sprachgebrauch, mit

seinen Verheißungen und Beispielen ist vor uns; und da Petrus diese Begebenheit ausdrücklich als die Erfüllung alter Prophezeiungen ansieht und sie daher erkläret: so können auch wir keinem andern Wegweiser folgen.

Zweiter Abschnitt.

I.

Die älteste Stelle, die in den Ebräischen Schriften den Geist Gottes nennet, ist die, daß er über den Wassern geschwebet, oder die Flügel beweget habe. (1 Mos. 1. 2.) Aus ihr und aus einer andern (5 Mos. 32, 11.) wo eben dieses Schweben vorkommt, bildete man sich mit der Zeit eine himmlische Erscheinung, die die Kräfte der Schöpfung aufregte und bewegte. Wenn also die Zeiten der neuen Schöpfung von Haggai beschrieben werden, geschieht es auch unter dem Bilde einer großen Völkerbewe=

gung. „Mein Geist soll unter euch bleiben; und über ein Kleines, so will ich Himmel und Erde, das Meer und die Länder bewegen; alle Völker will ich bewegen; da soll denn kommen aller Völker Kraft und ich will Friede schaffen an diesem Ort.“ (Haggai 2, 6. 10.)

2.

Friede und Ruhe, eine sanfte Bewegung und Erwärmung war also die Wirkung, in welcher man sich den einwohnenden Geist am liebsten dachte. Es war der Herabflug einer Taube von oben, *)

---

*) Selbst das Symbol der Taube haben die Rabbinen gekannt und auf den Messias gedeutet. Die erläuternden Stellen über die Gaben des Geistes findet man bei Lightfoot, Schöttgen, bei Meuschen in den gesammleten Danzischen Disputationen,

das Wehen vom Munde Gottes, das alle Gebeine erquickte und belebte. Dahin mahlte man insonderheit die Worte: „auf welchem wird ruhen der Geist Gottes; er blieb auf ihm,“ nebst allen Bildern der Wolke, die mit den Israeliten in der Wüste gezogen war. Innere Ruhe, mit großer, aber leiser Wirksamkeit verbunden, ein einwohnender Friede Gottes, wie ihn die Welt nicht geben könnte, war der Charakter des Geistes Gottes, mit dem er seine Lieblinge bezeichnete. Es war der Charakter Christi, wie ihn die Evangelisten, insonderheit Johannes schildern, und

---

Buxtorf, Eisenmenger u. s. so reichlich gesammlet, daß einzelne Anführungen darüber ein leerer Schmuck seyn würden. In den Grundbegriffen muß man sich an die Schrift selbst, aus welcher alle diese rabbinische Ausmahlungen gezogen sind, halten.

auf welchen Er selbst, als auf die schönste bleibende Gabe seine Apostel verweiset. (Joh. 14—16. Matth. 10. u. f.)

3.

Mein Geist wird nicht immer unter den Menschen richten (1 Mos. 6, 3.) war eine andre frühe Stelle der Ebräischen Schriften; und man zog in der Folge aus ihr insonderheit ein richtendes Amt des Geistes unter den Völkern. Die schöne Beschreibung Jesaias von seinem zukünftigen großen Könige, auf welchem ruhen würde der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und des Muths, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn. Er wird nicht richten nach dem was seine Augen se-

hen, noch nach dem, was seine Ohren hören; sondern mit Gerechtigkeit wird er richten die Armen, und für die Unterdrückten im Lande das Recht sprechen. Das Wort seines Mundes wird der Stab seyn, womit er Länder schlägt; der Hauch seiner Lippen ein Schwert, das die Schuldigen tödtet. Denn Gerechtigkeit und Wahrheit werden ihn gürten. (Jes. 11, 2—5.) Diese einzige Beschreibung sei hierüber statt aller mehreren Stellen. Daß Christus dies Gefühl der Gerechtigkeit, das scharfe unparteiliche Urtheil des richtenden Verstandes als Charakter seines Geistes angebe, ist aus seiner letzten Rede (Joh. 16.) klar; wahrscheinlich ist auch in diesem Sinn von Lucas die Geschichte des Ananias und der Sapphira erzählet. (Apost. 5.)

4.

Weisheit und Erkenntniß, insonderheit verborgene Weisheit, verborgenes Erkenntniß, waren ferner vorzügliche Gaben dieses göttlichen Geistes. So war Joseph ein Mann, in dem der Geist der Götter war (1 Mos. 41, 38.) so ward Bezaleel erfüllet mit dem Geist Gottes in Weisheit und in allerlei Kunstwerk (2 Mos. 31, 3.) Vor allem aber ward Weissagung, Dichtkunst, hohe figürliche Rede, nebst dem, was nach Ort und Zeit hiemit verbunden war, für eine Aeußerung des Geistes angesehen, der das Gemüth des Redenden mit höheren Gaben erfüllte. So war der Geist Gottes über Bileam, als er seine hohen, segnenden Sprüche sagte, (4 Mos. 24, 2.) über Asarja, als er Israel patriotisch er-

mahnte; (2 Chron. 15, 1.) über Zacharia, als er sein Volk heldenmäßig strafte. (2 Chron. 24, 20.) Ueber Saul kam der Geist Gottes, daß er entzückt sich unter die Propheten mischte! (1 Sam. 10, 6—13.) über David, als er gesalbt war. (1. Sam. 16, 13.) Er spielte und sang vor Saul, von dem der Geist Gottes gewichen war, und den ein unruhiger Geist quälte. (v. 14. 23.) Von David wich dieser Geist Gottes nicht, oder er kehrte bald zu ihm wieder (Ps. 51, 12. 13. Ps. 143, 10.) An seinem Lebensende rühmete er sich der Gaben des Geistes, des schönsten Besitzthums seines Lebens, als einer Dichtergabe: So spricht der Mann, der Gesalbte des Gottes Jakobs, lieblich in Psalmen Israels: Geist Gottes hat durch mich geredet; auf meiner Zunge war sein Wort.“ Und wem sind die Stellen

der Propheten unbekannt, da sie ihre schönsten Sprüche, Weißagungen und Lobgesänge als Eingebungen des Gottes ankündigen und preisen?

5.

Insonderheit geschieht dies, wenn sie fröliche Gegenstände besingen, ja gar die künftige goldene Zeit verkündigen. Da fühlt Jesaias den Geist Jehovahs über sich; er fühlet sich gesalbt, den Gedemüthigten Gutes zu verkündigen; gesandt, verwundete Herzen zu verbinden, den Sklaven Freiheit, den Gebundenen Löslassung von ihren Banden auszurufen, ein Jahr der Gnade, einen Tag der Heimsuchung Gottes anzumelden, alle Traurigen zu trösten, ihnen Schmuck für Asche, Freudenöl

für

für Traurigkeit, Feierkleider für einen betrübten Geist auszutheilen. Ihr Name soll seyn Bäume der Gerechtigkeit, ein Pflanzgarten Gottes ihm zu Ehre. (Jes. 61, 1.)

6.

Konnten die Apostel anders, als also sprechen, da ihrem Glauben nach diese fröliche Zeit jetzt da war? Nun Christus durch die Rechte Gottes erhöhet ist, hat er ausgegossen dies, das ihr sehet und höret. Eurer und eurer Kinder ist die Verheißung; und aller die ferne sind, welche Gott unser Herr herzurufen wird. Unmöglich, daß in dieser Ueberzeugung die Lobgesänge des ersten christlichen Pfingstfestes, die Anreden und Aeußerungen der Apostel nicht voll Begei-

sterung, Hoffnung, Trost und Freude seyn mußten.

7.

Und so fingen sie an zu reden, nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen; sie priesen die großen Thaten Gottes, verkündigten die glückliche Erfüllung aller Weißagungen, die so lange gehoffte, jetzt anbrechende, neue, güldene Zeit, die Zeit der Erquickung und Ruhe. Daher die Freude der ersten Bekehrten, die ihre Haabe und Güter verkauften, und sie austheilten, nachdem jedermann noth war; die täglich und stets mit einander einmüthig im Tempel waren, nahmen die Speise, und lobeten Gott mit Freude und einfältigem Herzen. Während des Gebets bewegte sich die Stäte ihrer Versammlung; sie wurden alle des

heiligen Geistes voll und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit, und waren alle Ein Herz und Eine Seele. Mich dünkt, dieser erste süße Taumel einer frohen Begeisterung, in der man Alles erfüllt siehet, und sich in der großen Zeit der Wiederbringung aller Dinge fühlet, (Apost. 3, 20—26.) kann in seinen Ursachen und Wirkungen deutlicher nicht geschildert werden, als er von Petrus selbst geschildert ist. Gott, was er durch den Mund Aller seiner Propheten verkündigt hat, hats also erfüllet. So kehret nun um, auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des Herrn, wenn er senden wird, der euch jetzt zuvorgepredigt wird, Jesum Christ, welcher muß den Himmel einnehmen, bis herwieder-

gebracht werde Alles, was Gott geredet hat durch den Mund Aller seiner heiligen Propheten von der Welt an. Ihr seyd der Propheten und des Bundes Kinder, welchen Gott mit Euren Vätern gemacht hat, da er zu Abraham sprach: durch Deinen Samen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde. Euch also zuförderst hat Gott auferwecket sein Kind, Jesum, und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen." Es kann seyn, daß nach zwei Jahrtausenden uns jetzt diese Anrede kalt läßt; die Juden damals gewiß nicht also *).

*) Daß damals die Erwartung eines neuen Reiches der Welt, einer allgemeinen Umwandlung der Dinge unter einem großen Könige sehr verbreitet gewesen, davon findet man außer den Schriften der Juden, auch

8.

Denn wie unendliche Hoffnungen und Aussichten hatten sie auf diese Zeiten der Erquickung vom Angesicht Gottes erhalten! Noch jetzt kann niemand

---

dem Josephus, selbst bei Römischen Schriftstellern, Svetonius, Tacitus Spuren. Virgil würde seinen Pollio kaum in solchen Bildern gedichtet haben, wenn sie nicht aus ältern Dichtern, aus Sibyllinischen Weissagungen u. f. bekannte, damals beliebte Bilder gewesen wären. (S. Heyne argum. Pollion. p. 66. Oper. Virgil. T. I.) Zu Vespasians, Constantins Zeiten lebten diese Hoffnungen hie und da wieder auf. — Mir ist noch keine Schrift bekannt, die diesen Gegenstand, die damaligen Erwartungen einer goldnen Zeit, die Versuche, die Philosophen, Ketzer, Schwärmer dazu jetzt und dann aufs neue machten, im Zusammenhange beleuchtet und verfolgt hätte. Es herrschte eine son-

sie lesen und zusammenfaßen, ohne daß er dadurch bewegt werde. Im einzigen Jesaias, welch' eine mehr als Platonische Republik in Aussichten! „Viele Völker werden hingehen und sagen: kommt! laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, daß Er uns lehre seine Wege, und daß wir wandeln auf seinen Stei-

---

derbare Vermischung morgenländischer, afrikanischer u. a. Ideen damals in der Welt, die gewiß alle Aufmerksamkeit verdienet, und uns zuletzt auf den Satz zurückführet, daß wenn Dinge, Religionen, Verfassungen und was es sei, sehr alt und verfallen sind, man neue begehre, und daß unter einem allgemeinen, geistlichen oder weltlichen Druck sich der menschliche Geist nach Erlösung sehne. Wohl ihm, wenn ihm eine so reine Erlösung wird als diese christliche seyn sollte und wollte.

gen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herren Wort von Jerusalem. Und er wird richten zwischen den Völkern und strafen viel Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugschaaren, und ihre Spieße zu Sicheln machen; und kein Volk wird wider das andre ein Schwert aufheben, und werden fort nicht mehr kriegen lernen. (Jes. 2, 2—4.) Der Tag des Herrn wird gehen über alles Hoffärtige und Hohe, daß es geniedriget werde; und mit den Götzen wirds ganz aus seyn. Jehovah allein wird hoch seyn zu der Zeit. (2, 10—22.) Der Herr wird den Unrath wegthun, und die Blutschulden vertreiben durch den Geist, der richten und ein Feuer anzün-

den wird. (4, 2—6.) Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein groß Licht; und über die da wohnen im finstern Lande scheinet es helle. Du machtest der Völker viel; damit machtest du der Freuden nicht viel; aber einst wird man vor Dir sich freuen, wie man sich freuet in der Ernte, wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet. Denn aller Krieg wird verbannt, und alles blutige Kleid mit Feuer verzehret werden. Denn ein Kind ist uns gebohren; Uns ist ein Sohn gegeben, auf dessen Schulter der Stab der Herrschaft ruht. Er heißt Wunderbar im Rath, als Held ein Gott, ein Vater des Volkes auf ewige Zeit, des Friedens Fürst. Und seines Friedens wird

kein Ende seyn, und seines Reichs kein Ende, das durch Gerechtigkeit bevestigt steht. (9, 2—7.) Der Wolf wird bei dem Lamm einkehren; der Pardel ruhig bei dem Böckchen liegen; mit Löwen gehen Kälber und Schaafe auf der Weide; ein kleiner Knabe führet sie. Der Säugling spielet an der Schlangenhöle; das kleine Kind greift an den Basilisk; auf meinem ganzen heilgen Berge ist nichts Verletzendes, nichts Schädliches. Denn alles Land ist voll Erkänntniß Gottes, wie Wasser füllen den Ocean. So im ganzen Jesaias, so bei allen Propheten; wer ist, der bei der Wiedergeburt und Morgenröthe solcher Zeiten nicht voll freudigen Geistes würde? Und von der Anwendung dieser Prophezeiungen auf ihre

Zeiten sind die Reden und Briefe der Apostel voll.

9.

Es ist also nicht zu verwundern, wenn alle erste Bekehrten des Christenthums voll Freude und Begeisterung waren. Nach Petrus Predigt, daß von diesem Christus alle Propheten gezeugt haben, ward die Familie des Cornelius des heiligen Geistes voll, sie redeten mit Zungen und preiseten Gott hoch. Jene zwölf Johannesjünger, die der Lehre ihres Propheten nach, auch solche Hoffnungen hatten, weissagend sprachen sie jetzt in Zungen, nachdem sie hörten, daß der verheißene, längsterwartete Geist dasei. —

10.

Denn sehr zu merken ists, „die Zeiten einer andern Weltverfassung sollten eben

durch diesen neuen Geist und auf keine andre Weise bewirkt werden.“ Nicht nur sagte Christus dies oft und viel: „Ich hätte euch noch viel zu sagen; ihr könnets aber jetzt nicht tragen. Wenn Jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch zu jeder Wahrheit leiten. Und Johannes sagets deutlich: Zu den Lebzeiten Christi war der Geist noch nicht da: denn Jesus war noch nicht verkläret. (Joh. 7, 39.) Sondern alle Verheißungen des alten Testaments waren auf die Verheißung vom Geist als auf das Mittel ihrer Hervorbringung selbst gegründet. Er, dieser Geist, sollte Himmel und Erde bewegen, und zwischen den Völkern richten. Nicht durch Waffen und Gewalt würde die Vereinigung der Völker geschehen, sondern durch

meinen Geist, spricht der Herr der Heerschaaren. (Zachar. 4, 6.) Vom Munde Gottes würde ein Hauch weben und alles erquicken. Der Stab seines Mundes sollte den Bösen schlagen und den Unterdrücker vertilgen. Die Herrlichkeit Jehovahs sollte offenbar werden, weil alle Welt sehe, daß des Herren Mund redet. Aus der Quelle der Glückseligkeit würde jeder schöpfen; und von jedem Ströme der Glückseligkeit rinnen. Söhne und Töchter sollten weißagen; die Aeltesten prophetische Träume haben, die Jünglinge patriotische Gesichte sehen; selbst über Sklaven und Sklavinnen wolle Gott seinen Geist ausgießen, und durch sie die allgemeine Glückseligkeit befördern. So

lauteten die Verheißungen; und wie natürlich, daß Petrus sich diese zueignete, da er sie an sich, da er sie an andern erfüllet sah. Alle in der vesten Ueberzeugung des Anbruchs dieser neuen Zeiten, alle mit Muth und Freude von innen gestärkt, den Aufgang dieser Sonne zu befördern; und durch göttliche Kraft, durch die Bekanntschaft mit Christo dazu erlesen.

II.

Jetzt begreift man, warum Einigen Zuhörern am Pfingstfest dies ein Spott werden, und wenn sie die ganze Begeisterung zu künftigen Hoffnungen einer süßen Trunkenheit zuschrieben, sie dennoch einer Antwort darauf nicht unwürdig seyn konnten. Man sieht zugleich, warum andre sich blos verwunderten und sagten: „was will das

werden?“ indem sie sich weiter nicht zu fassen wußten. Bis endlich Petrus aufstand, und ihnen entwickelte, daß der Inhalt und Zweck der Propheten kein andrer gewesen, als diese Zeit zu schildern, zu erwecken und vorzubereiten, die jetzt da sei. Wem diese Rede ans Herz drang, der ward in die neue Gestalt der Dinge eingeflochten mit Herz und Seele. Der verworfne Stein ward zum Eckstein, sobald in keinem andern Namen Errettung und Glückseligkeit zu hoffen stand, als im Namen deß, auf den Gott von jeher diese neue Ordnung der Dinge gegründet habe. Sie gingen aus in alle Welt; sie predigten dies Evangelium aller Creatur; überzeugt, daß ihr hingegangner, bald wieder erscheinender Wiederbringer des Weltalls bei ihnen sei bis ans Ende der Tage.

12.

Dies war nun allerdings ein neues Evangelium, ein neuer Bund, ein neues Lied unter den Völkern in einer neuen Zunge und Sprache. Es war junger Most in die alten Schläuche, die durch ihn nothwendig verdarben. Ohne den Petrus zu einem Dichter zu machen, (welches er und seine Mitgesellen nicht waren,) ward er hiebei nothwendig ein Prophet, ein Weißager. Die Galiläer sprachen mit andern Zungen; und da sie nicht blos sprachen, sondern in der Folge hiezu auch muthig, fortdaurend, glücklich wirkten, so hat sich eben hiedurch der ihnen versprochene Geist einer neuen Verfassung der Dinge aufs bündigste charakterisiret.

13.

Denn kurz, im A. T. heißt Geist am ersten und meisten Leben, Kraft, Hauch, Othem, Muth und Stärke. Dies zeigen so viel Ausdrücke und Beschreibungen von Helden und Patrioten, die ein göttlicher Geist erweckte, rüstete, trieb und nicht verließ bis ans Ende ihres Werks oder ihres Lebens. So erschienen diese hier, ausgerüstet zu ihrem Werk, zu ihrer die Welt umfassenden Absicht. Da konnten freilich Einige sprechen: „was will das werden?“ Die Andern dorften einen so ungeheuern Entwurf zum Spott haben, und sagen: „sie sind voll süßen Weins,“ trunken von frölicher Hoffnung. Das Werk indessen ging fort und — gelang; freilich auf Wegen, die diese Geistvollen Weissager damals sich schwerlich alle dachten.

14.

Ist mit dem, was bisher gesagt worden, die Geschichte der Ausgießung des Geistes völlig erklärt? Es wäre eine Täuschung, wenn ich dies vorgäbe. Die Worte: „es erschienen ihnen zertheilte Feuer„zungen; sie fingen an zu verkündigen „mit andern Zungen. Die Menge kam „zusammen, und jeder hörte, daß sie mit „seiner Sprache redeten. Alle sprachen, „wir hören sie mit unsern Zungen die „großen Thaten Gottes reden" — alle diese Worte sind noch nicht erläutert; und doch sind sie offenbar der Hauptzweck der Erzählung des Geschichtschreibers. Wir gehen auf unserm bisherigen Wege fort, und sind nahe an der Entwicklung.

Dritter Abschnitt.

I.

Pfingsten war das Fest der Ausgießung des Geistes; und zu welchem Andenken ward dies Fest gefeiert? Zum Andenken der Gesetzgebung, d. i. der alten Constitution des Israelitischen Volks. Das Osterfest verewigte seine Befreiung aus Aegypten; das Pfingstfest besiegelte diese Befreiung: denn nur durch seine Gesetze ward Israel ein eignes, ihm selbst oder vielmehr seinem Gott angehöriges, freies Volk. Nur durch das Gesetz herrschete Gott über dasselbe als über ein priesterlich Königreich, ein heiliges Volk; Ihm sollte

es nach diesem Gesetz dienen, und keinem Menschen frohnen. Jedem patriotischen Israeliten war also das Pfingstfest der zweite Geburtstag seines Volks; es hieß ihnen der Tag des gegebnen Gesetzes, das Vermählungsfest der Nation mit Jehovah, das Fest der Aufnahme Israels unter die Flügel der göttlichen Majestät, der Krönungstag des heiligen Königes und der Königin, seiner Vermählten.

2.

Leider aber war dies Gesetz zwar erhaben gedacht und prächtig gegeben, aber wenig gehalten. In der Wüste hatte es nicht ganz zur Ausübung kommen können; in Judäa erlag es bald ganz und gar. Daher die Propheten, die als patriotische

Stimmen alle Uebel des Landes und seiner Verfassung von dieser Nichthaltung des Gesetzes ableiteten, immer zu ihm zurückriefen, und den Sinn desselben allmälich stets feiner und feiner entwickelten. Alle kamen endlich dahinaus, eine künftige Zeit zu schildern, wo das Gesetz im Schwange gehen und die Verfassung in einer neuen Blüthe seyn würde. Und zwar schildern sie dieses als eine neue geistige Gesetzgebung, als eine geistige Volksschöpfung. Lasset uns einige dieser Aussprüche hören.

3.

Ich will euch ein neu Herz, und einen neuen Geist in euch geben; ich will das steinerne Herz von euch wegnehmen, und euch ein folgsames Herz

geben. Ich will Leute aus euch machen, die nach meinen Geboten leben, meine Rechte halten und darnach thun. Dann werden sie mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn. (Ezech. 11, 19—21. Kap. 36, 26—28.) Zu der Zeit wird der Herr nur Einer seyn und sein Name nur Einer; und der Herr wird König seyn über alle Lande. Frische Wasser werden aus Jerusalem fließen gegen alle vier Enden der Erde. (Zach. 14, 8. 9.) Es kommt die Zeit, daß ich einen neuen Bund machen will mit dem Hause Israel und Juda. Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, welchen Bund sie nicht gehalten haben und ich sie zwingen mußte; sondern das soll der Bund

seyn: mein Gesetz will ich in ihr Herz geben; in ihren Sinn will ich es schreiben. Sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn. Und wird keiner den andern, auch kein Bruder den andern lehren und sagen: erkenne den Herrn; sondern sie sollen mich alle kennen, beide klein und groß. Jerem. 31, 31—34.) Ich will Wasser gießen auf die Durstige, und Ströme auf die Dürre. Meinen Geist will ich auf deine Kinder giessen und meinen Segen auf deine Nachkommen. Jeder wird sich mit seiner Hand dem Herren zuschreiben und mit dem Namen Israel genannt werden. (Es. 44, 3—5.) Mir werden sich alle Kniee beugen und alle Zungen schwören zu sagen: an Jeho-

vah habe ich Gerechtigkeit und Kraft. (45, 23.) Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht seyst, die Stämme Jacob aufzurichten; ich habe dich zum Licht der Völker gemacht, daß du Glückseligkeit verbreitest bis an der Welt Ende. (49, 6.) Der Berg des Herren wird höher seyn, denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben, und werden alle Völker dahin eilen: denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herren Wort von Jerusalem. (2, 2. 3.) Allen Völkern will ich geben reine Lippen, daß sie alle Jehovah anbeten und ihm einträchtig dienen. Zeph. 3. 9.)

4.

Solche und andere Stellen sprachen von einer Erneuung und Wiederauflebung, zugleich auch von einer Vergeistigung und Verbreitung des alten Jüdischen Gesetzes unter alle Völker. Mehr als Ein Prophet hatte darüber neue Lobgesänge gehört von allen Enden der Erde. Mehr als Ein Ausleger hatte auch in jeden sinnlichen Zug solcher Beschreibungen einen geistigen Verstand getragen: denn es war die Art der Jüdischen Auslegung, jede schöne Schilderung des A. T., das hohe Lied selbst nicht ausgeschlossen, auf diese glücklichen Zeiten einer neuen geistigen Constitution, das allverbreitete Reich des Messias zu deuten. Da troffen alle Berge von süßem Wein; die Sonne schien heller,

der Mond lieblicher. Der Winter war vergangen, die Zeit des Regens vorüber. Die Blumen sprosseten; die Turteltaube girrte; der Lenz einer neuen Gesetzgebung, eines ewigen Friedens, die Zeit des Messias war da.

5.

Im Begriff der Apostel war diese Zeit jetzt im Anbruch; und ihre Stimme lud dazu ein. Mehrere Umstände also in Lucas Erzählung von dieser neuen Gesetzverkündigung sind aus der alten, der ersten Gesetzgebung genommen, dem Geist der Begebenheit gemäß angewandt, und nehmen daher ihre Erklärung *). Dort war das Gesetz unter Posaunenschall,

*) S. Danz de promulgatione evangelii ad Act. II. bei Meuschen.

unter Donner und Blitz gegeben; daher es so oft ein feuriges Gesetz heißt. Dies neue Gesetz, der Geist des Evangeliums wird zwar auch durch einen Schall vom Himmel angekündiget; ein starkes Wehen erfüllet das Haus; Feuerflammen, wie getheilte Zungen schweben umher *);

*) Ueber wenige Orte der Schrift ist die klassische Gelehrsamkeit von lambentibus ignibus, von radiis der Erscheinung der Götter, von Ungewittern, unter denen sie erschienen u. s. so unfüglich zusammengehäuft worden, als über diese. Hier war kein Ungewitter; es war ein Schall vom Himmel als eines gewaltigen Windes, der das Haus erfüllte. Das Ungewitter stimmte zum Geist des N. T. nicht; wohl aber der Wind, (πνευμα) ein gewaltiger Hauch, ein Schall vom Himmel. Blitze erscheinen nie als zertheilte Feuerzungen; sie wurden bei den Ebräern diesen auch nie verglichen, sondern vielmehr dem Funkeln des gezuckten

sanft aber und ruhig läßt sich der Geist auf einen Jeden unter ihnen nieder. Wie Israel dort versammlet war, kommt hier die Menge zusammen, und der Geschichtschreiber nimmt dies dafür, wofür es die Apostel nahmen; für das Sinnbild einer Gesetzgebung für alle Völker, für

---

Schwerts, leuchtenden ausgeworfenen Stricken, zischenden Pfeilen; welches Alles hier nicht hingehöret. Feuerzunge war bei den Ebräern ein gewöhnlicher Ausdruck für Flamme (Jes. 5, 24.) so wie sie auch Zunge des Meers für Meerbusen sagten. Zertheilte Flammen erschienen also, die ruhig schwebten, nicht wie Blitze umherfuhren; sie erschienen ihnen, ein Ausdruck der Vision; die Begeisterten sahen in diesem Gesicht, daß die Taufe des feurigen Geistes jetzt dasei, (Matth. 3, 11.) die sie sich eben unter solchem Bilde dachten. Warum der Geschichtschreiber in Erzählung der Vision den Aus-

alle Zungen und Sprachen. Da wir jetzt bei dem eigentlichen Knoten unse-

---

druck Feuerzunge, zertheilte Zunge für schwebende Flamme gebraucht, erscheint aus dem Zusammenhange und wird sich aus dem Zweck der ganzen Begebenheit selbst darthun. Von der Menge, die hinzustürzte, sah niemand die Feuerflammen, die nur der Anfang des Wundermoments waren; diese hörte blos die Begeisterten in Zungen reden. Denn daß sich die Flammen sichtbar auf die Apostel gesetzt, daß ihre Zungen geflammt, ja gar zertheilt gewesen, sind lauter Mährchen, der Erzählung Lucas zuwider. Ωφθησαν αυτοις διαμεριζομεναι γλωσσαι ωσει πυρος, ist die Ankündigung der Erscheinung im Symbol; εκαθισε τε εφ ενα εκαστον αυτων, das Ende derselben. Die Zungen verlieren sich auf ihnen; und der Erfolg επληθησαν απαντες Πνευματος αγιου ist da. Kurz, es wurde erfüllt: αυτος υμας βαπτισει εν πνευματι αγιω και πυρι: denn man erwartete den Geist unter diesen Symbolen.

rer Frage sind: so wollen wir nichts willkührlich nehmen, sondern alles nach dem Sprachgebrauch auflösen und erörtern.

6.

Zuerst merken wir an, daß in der Ebräischen, als einer alten, von lauter sinnlichen Bezeichnungen ausgegangnen Sprache, die Worte Hauch, Mund, Lippe, Angesicht, und so auch das Wort Zunge eine vielfache Bedeutung und Anwendung erlangt hatten. Nicht als ein Werkzeug nur, sondern als die Werkmeisterin und Bildnerin der Sprache ward die Zunge genannt und gerühmet. Sie war eine Verkündigerin des Herzens, seiner Regungen und Gedanken, jetzt ein Pfeil, bald ein Schwert, ein Griffel, eine Geißel. Sie wandelte im Himmel

und auf der Erde *). Sie freuete sich, sprang und jubelte im Munde; sie dichtete, sie meditirte. Der Pleonasmus: „meine Zunge spricht! sie spricht in „meinem Munde, ich spreche mit der „Zunge!“ war den Ebräern kein Pleonasmus.“ **)

---

*) Bei den Griechen, ja bei allen Völkern waren ähnliche Ausdrücke, zu Lobpreisung und Tadel der Zunge gebräuchlich. S. *Iul. Pollux. Suid.* u. f.

**) Ελαλησε η γλωσσα μου εν τη λαρυγγι μου. Ελαληλα εν γλωσσα μου. Η γλωσσα μου λαλησει, μελετησει, αγαλλιασεται u. f. sind gewöhnliche Ausdrücke der Ebräisch-Griechischen Bibel. Petrus selbst in der Erklärung des Pfingstwunders führt eine solche Stelle an (Apost. 2, 26.) ευφρανθη η καρδια μου και ηγαλλιασατο η γλωσσα μου u. f.

7.

Mit der Zunge sprechen heißt also nach dem Ebräischen Styl nichts anders als im Affect, begeistert, kräftig und herzlich reden.

8.

Die Bildnerin der Sprache, die Zunge, ging auch ins Gedankenreich über. Sie ward die Mutter der Mundarten, des Ausdrucks, der mancherlei Sprachweisen. Dies Volk war von schwerer, jenes von tiefer Zunge. Zu den Spöttern wollte Gott mit andrer Zunge, mit andern Lippen sprechen. Endlich, da die Sprache Kunst ward, ward die ganze Grammatik auf das Wort Zunge gebauet. Man bezeichnete mit dem Wort Zunge, Ausdruck, Redart, Formel,

Wort, Bedeutung; sogar das Geschlecht, die Zahl, die Zeit, die Gattung der Worte. Die Zunge des Mannes, des Weibes, des Einen, des Mehreren, des Vergangenen, des Gegenwärtigen, des Zukünftigen *); eine allgemeine, biblische, Talmudische Zunge wurden gewöhnliche Kunstausdrücke. Mit dem Wort Zunge führen die Rabbinen Stellen und Redarten an; es erhellet aus dieser Zunge, heißt: aus solcher Stelle, aus solcher Bedeutung."

9.

Sonach hieße in fremden Zungen reden, in fremden Sprachweisen reden."

*) D. i. masculinum, femininum, singularis, pluralis, tempora, modi, vocabula, loci. S. Buxtorfs Lexicon unter לשון.

den. „Er spricht in meiner Zunge, d. i. in meiner Sprachart, nach meiner Gedanken- und Landesweise *).

10.

Es kommt jetzt darauf an, was die Ebräer für ihre heilige Zunge und Sprachweise hielten? was sie von den verschiednen, und von neuen Zun-

*) Daß bei Lucas διαλεκτος und γλωσσα Eins und dasselbe seyn, setze ich als bekannt voraus. *Raphel.* (annot. ad N. T. ad h. l.) *Reimar.* de Afsefsoribus Synedrii magni p. 8. Schleusner in N. Lexico N. T. (διαλεκτος) u. a. haben dazu Stellen und Beweise gesammlet. Auch giebts der Zusammenhang gnugsam, daß beide Worte Synonyme seyn sollen: denn sind alle Sprachen Apost. 2, 9—12. Dialekte? Nach der Jüdischen Denkart freilich; diese aber wollen wir erst aufsuchen und erläutern.

gen in ihrer heiligen Sprache dachten. Hier müssen wir unsre Denkart verläugnen, und uns nach richtigen Zeugnissen dahinsetzen, wo jene standen.

II.

Bekannt ists also, daß die Ebräer ihre Sprache (Zunge) für die erste, vollkommenste und heiligste der Welt, für die Wurzel aller Sprachen, ja der Schöpfung selbst hielten. Einst, sagte ihre Tradition, hatte alle Welt Einerlei Zunge und Lippe. Die Zungen wurden getheilt *), (διαμεριζομεναι γλωσσαι,) die Sprachen verwirrt, die Völker zerstreuet. Ihnen aber blieb, so glaubten sie, die Wurzel und Ur-

*) Josephus nennt dies συγχυσις περι την διαλεκτον, so wie er die Völker αλλογλωσσους und ihre mehrere Sprache πολυφωνιαν nennt.

sprache. Sie nannten hiebei, in einer runden Zahl, siebenzig Völker, siebenzig Sprachen und machten diesen Ausdruck sich in allen Anwendungen geläufig *). Wenn sie z. B. sagen wollten, ihr Gesetz, als der Inbegrif und Gipfel aller Weisheit sei für alle Völker gegeben, oder es enthalte den Samen und die Wurzel der Weisheit aller Völker, so sagten sie nach ihrer Weise **): „aus dem Munde der

*) Die Zahl der 70 Völker und Sprachen soll aus 5 Mos. 32, 8. ersonnen seyn. Meinetwegen; es war aber überhaupt die beliebte runde Zahl der Ebräer: 70 Aeltesten, 70 Dollmetscher, 70 Jünger, 70 Völker, 70 Engel der Völker, 70 Zungen und Sprachen.

**) Was ich hier und in dem Folgenden zusammenfasse, kann man in denen von Buxtorf, Danz, Schöttgen, Wagenseil, Eisenmenger, von den Commentatoren des

„göttlichen Majestät ging in sieben Stim„men die Rede aus und zertheilte sich in „die siebenzig Sprachen der Völker. Je„des Volk hat die Rede gehört, und einen „Nachhall derselben empfangen: denn das „Gesetz ist gegeben durch die Ordnungen „und Reihen der Engel, das sind die sie„benzig Aeltesten und Fürsten der Völker. „Ist mein Wort nicht ein Feuer, „das in mancherlei Zungen und Flammen „auflodert? Ists nicht ein Hammer, „der Felsen zerschlägt? und unter „allen Völkern der Erde, im Herzen jedes „Verständigen erglühen die Funken. Die „Rede ihrer Weisen hat dies Echo vom

---

Talmud und andern, die über die Sprache, Rhetorik und Auslegungsart der Ebräer geschrieben haben, finden. Die Stellen herzusetzen, wäre eine mühsame, vergebliche Arbeit.

„Munde Gottes aufgenommen und zurück„getönet: denn der Herr gab sein „Wort, und der Verkündigerin„nen, der Sprachen, war ein großes „Heer.“ Am Ende der Tage sollten diese Stimmen und Sprachen zur Vaterstimme der Gesetzgebenden Majestät zurückkehren und jeder das ausgesprochene Wort Gottes in seinem Herzen hören.

12.

Natürlich wars also, daß die Ebräer das Gesetz Gottes sich äußerst Bedeutungsvoll, reich an Auslegungen und Sinnesarten d. i. an Zungen und Angesichten dachten. In siebenzig Zungen war ihr Gesetz auf Sinai gegeben; und Gott hatte es dem Moses in diesen allen, d. i. in allen Bedeutungen und Sinnesarten offenbaret. In

siebenzig Zungen, d. i. äußerst Bedeutungsvoll und sinnreich hatte dieser sein Gesetz geschrieben, und es den siebenzig Aeltesten, auf welche der Geist Moses kam, überliefert. So hatten diese es empfangen, und die Pflicht aller Gesetzliebhabenden war, diese Zungen d. i. diese Sinnesarten zu erforschen, das Gesetz Gottes in allen Dialekten und Auslegungsarten zu durchwandeln. Wer einen neuen geistigen Sinn, eine neue Auslegung und Anwendung fand; sprach in einer neuen Zunge. Wer eine fremde Auslegungsart hervorbrachte, sprach in einer fremden Sprache. Dies waren gewöhnliche Ausdrücke ihrer heiligen Grammatik und Rhetorik *).

*) Es ist nothwendig, daß wir in diesem Allem nicht unserm, sondern dem Sprachgebrauch

13.

Und die Sache selbst war das Studium ihrer Weisen, der Wettkampf ihrer Lehrer und Schüler. „Um fremde Sprachen bekümmert sich unsre Nation nicht, sagt Josephus; sie sind ihr sogar verächtlich. Aber das Gesetz bündig zu verstehen, und die Kraft der heiligen Schriften auszulegen, das war die Weisheit und Literatur der Juden, das war ihre heilige Uebung. Ein Schriftgelehrter also, der das ganze Gesetz in allen seinen Anwendungen und Auslegungsarten kannte,

---

und dem Geschmack der Ebräer folgen müssen. Am fleißigsten hat von ihren Auslegungsregeln unter den Unsern Wähner (antiqq. Ebraeor. Vol. I. p. 353.) Struve (rudimenta logicae Ebraeor. Jen. 1697.) so auch Schöttgen hie und da gehandelt.

hieß mit dem gewöhnlichen Ehrennamen ein Mann der siebenzig Zungen, wenn er gleich kein Wort einer fremden Sprache verstand oder verstehen durfte *).

14.

Nothwendig gingen manche dieser Auslegungen nicht nur aus- sondern auch wider einander; es entstanden Schulen und Sekten, nachdem eine oder die andre der Auslegungsart dieses oder jenes Lehrers folgte. Hebräer und Hellenisten trenneten sich; Synagogen entfernter Provinzen theilten sich in Zungen und Sprachen. Oft, erzählte man sogar, habe bei dem Wett-

*) Hierüber führe ich statt Allem eine kleine Dissertation an: *Reimar.* pat. et fil. de assessoribus Synedrii LXX linguarum peritis. Hamb. 1751.

kampf und Streit ihrer Weisen eine Stimme vom Himmel entschieden. Aber alle diese Zungen und Sprachen, glaubte man, werde am Ende der Tage der Geist Gottes vereinen: ein Hirt werde erscheinen, deß Stimme alle Heerden erkennten und hörten. Parther und Meder und Elamiter, alle Auslegungen und Sekten würden mit Einerlei Lippen Gott preisen *).

15.

Und siehe! nach Lukas Erzählung war diese neue Zeit da. Die Zahl der funfzig Tage war erfüllet; das Fest der **neuen Gesetzgebung für alle Völker** angebrochen: das Sausen vom Himmel er-

---

*) Ομειται πασα γλωσσα: ερχομαι συναγωγειν τας γλωσσας: πασα γλωσσα εξομολογησεται u. f.

schallt; zertheilte Feuerzungen schweben umher; der Geist, der die Völker vereinigen sollte, erfüllte jeden dieser Aeltesten der ersten Christenversammlung. Sie fingen an zu reden mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen Geheimnisse Spruchreich auszusprechen gab. (αποφθεγγεσθαι.) Die Menge kommt zusammen; jeder hört, daß sie in seiner Zunge sprechen, in seiner Zunge die großen Thaten Gottes preisen. Sie thun Schrift- und Zeiten-Geheimniße kund, in denen jeder seinen Sinn, seine Erwartungen und Hoffnungen, seine Auslegungs- Sprach- und Glaubensweise erkennet und findet. Hier tönte, um in Jüdischen Bildern zu reden, der Hammer, der Felsen zerschlägt, und jeder fühlte die Funken. Gott gab sein neues Gesetz in einer Schaar verkündigender

Stimmen, die jedem in seiner Weise sprachen.

16.

Oder, ohne Jüdische Bilder zu reden, was redete der Auferstandene zu seinen Schülern? Er öfnete ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden, und sprach: so ists geschrieben, dies mußte geschehen; ihr seyd deß Zeugen; erwartet den Geist, die Kraft aus der Höhe, in welcher ihr dies alles aussprechen möget. (Luc. 24, 45—49.) So fing er an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen die ganze Schrift aus, die von ihm, vor ihm geredet hatte. Und sie sprachen: brannte nicht unser Herz in uns, da er mit

uns redete, als er uns die Schrift öffnete. (Luc. 24, 27—32.) Dies schreibt derselbe Evangelist, der unsre Geschichte erzählet. In dieser Stimmung, mit dieser Anregung verließ Christus die Apostel und versprach ihnen die Kraft der Feuertaufe, den Geist, der ihnen alles aufschließen sollte, damit sie seine Zeugen seyn könnten unter allen Völkern, bis an die Enden der Erde. (Apost. 1, 3—8.) Der Geist erscheinet; und aufgeschlossen steht ihnen dies Alles da. Verklärt ist ihnen der Gesalbte aus allen Prophezeiungen und Anstalten vergangener Zeiten, in allen Hoffnungen und Erwartungen der Zukunft. In jeder Auslegungsart, in allen Deutungen und Sprachweisen erscheint Christus; und das Wort des Geistes darüber spricht für alle in allen Zungen. Seine Lehre

und Denkart, seine Hoffnungen und Erwartungen, findet Jeder in ihren heiligen Sprüchen (αποφθεγμασι) und Lobgesängen; von der bloßen Verwunderung steiget er also zum Beifall und mit den Verkündigern zur höchsten Freude.

17.

Lese man die unmittelbar folgende Anrede Petrus, die der Menge dies Wunder erkläret; lese man die Briefe der Apostel, ja die Evangelien selbst, so charakteristisch für ihren Urheber jede dieser Schriften geschrieben seyn möge; in Allen stimmt der Geist dahin überein: „Jesus sei Christ, der Sohn Gottes, das Ziel und der erfüllte Inhalt aller Propheten.“ Apostel und Evangelisten deuten, jeder auf seine Weise, um in jedem Umstande

der alten Weissagung (προφητεια γλωσσης) seinen Christus zu finden. Matthäus setzt sein „auf daß erfüllet werde", Johannes setzt seine feine Anspielungen und allegorische Deutungen gerade nur dahin, wo er ein Apophthegma in einer neuen, feinen Zunge (γλωσση) anbringen will. So Petrus, so Paullus. Die Schriften des letzten sind dieses neuen, geistlichen Sinnes voll; und überhaupt, was ist das N. Testament, als eine neue geistige Gloße *), (Zunge) des alten? Dies war den Aposteln ihr ner-

---

*) Der Gebrauch des Worts γλωσσα auch bei Griechen und Römern kann hier zur Erläuterung dienen. Glossae hießen vocabula minus vsitata, aliena a lingua communi, ξενικα, poetica, obsoleta. Späterhin ward Glosse eine Auslegung solcher Worte. Siehe Voßius, J. M. Geßner u. a.

vus probandi und agendi; dies war der Beweis des Geistes und der Kraft d. i. des Geistes der in alten Prophezeiungen geredet hatte, und jetzt wirkte; es ist der Genius der Schriften und Thaten einer neuen geistigen Verfassung, des neuen Bundes.

18.

In der heiligen Sprache hießen also neue Zungen, neue Auslegungsweisen der alten Propheten; und meine Zunge heißt mein Sinn, meine Auslegungsweise.

19.

Und wie sprachen diese Zungen jetzt? Lucas sagt es deutlich: begeistert, geheimnißvoll, lobpreisend. Lasset uns auch diese Art des Vortrages aus dem Gebrauch der Ebräer erklären.

20.

Alle feinere morgenländische Religionen liebten einen Zustand der Andacht, des Gebets, der Entzückung, den die Ebräer das Meditiren im Gesetz, oder im höhern Grade das „im Geist seyn“ nannten. Sie gaben diesem Zustande die höchsten Lobsprüche: „die Herrlichkeit Gottes ruhe auf den Meditirenden, die Schechina schwebe über ihnen, oft komme die Stimme Gottes selbst zu ihnen hernieder“. Sie fanden diesen Zustand so selig, daß sie von Gott selbst sagten: er meditire im Gesetz des zukünftigen Messias und seines seligen Reichs; er spreche davon mit seinen Heiligen und Engeln. Seinen Freunden theile er darüber Geheimnisse, Gesichte, Offenbarungen mit, wenn der Geist auf ihnen ruhe, wenn die Herrlichkeit

lichkeit Jehovahs über ihnen schwebe.“ Daß die Begeisterten des Pfingstfestes in diesem Zustande waren, siehet man aus der Erzählung Lucas; noch deutlicher aber aus der Rede Petrus, der ihren Zustand aus der alten Weißagung rechtfertigt und ausleget: „Das ists! eure Aeltesten sollen (Entzückungen) Träume haben; eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, sie sollen weißagen.“ Sie sprachen also, nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen, αποφθεγγομενοι, μαντευομενοι, in hohen Sprüchen, in parabolischen Lobpreisungen, in Orakeln: denn eben dieses wollte, wie wir gesehen haben, der Ausdruck: „mit der Zunge sprechen“ ursprünglich sagen. Er deutete an, „daß der Redner sein selbst nicht mächtig sei; ein fremder Geist treibe ihn und regiere seine Zun-

ge, die gleichsam ohne sein Wissen rede.“ Dies war der Zustand, in welchen Petrus die alten Propheten setzt, wenn sie vom H. Geist, mit nichten aber von eignem Willen getrieben, sprachen; daher auch die Auflösung ihrer Prophezeiungen nicht auf eignem Willen, sondern auf demselben Geist beruhe *). In diesem Zustande sprachen die Begeisterten von den Geheimnissen der alten Glosse und ihrer Erfüllung, nachdem ihnen jetzt in neuer Zunge der Geist gab auszusprechen. So hörte man die

---

*) Bei den Griechen war es der Zustand, in welchem man sich die Orakelsprechenden oder Gottbegeisterten, μαντεις, θεομαντεις χρησμοδους, χρησμολογους u. s. dachte. S. Iul. Pollux. Onomastic. T. I. p. 11—13. Auch hatten die Griechen für diesen Zustand des mit Zungen Redens das Wort σιβυλλιᾶν in guter und böser Bedeutung: Σιβυλλιᾶ.

Familie Cornelius mit Zungen Gott hoch preisen; so redeten die Jünger Johannes mit Zungen, und weißagten. Den Ebräern war dies ein bekannter Ausdruck, daher ihn der Geschichtschreiber als solchen gebrauchet. Wäre was Räthselhaftes in ihm, das sich aus der Erzählung nicht selbst ergäbe: gewiß würde er ihn näher bezeichnet haben.

χρησμων ερα κ. επιϑυμει. η απαταται κ. μαντικως εχει. χρησμους Φανϑαζεται. χρησμοδει Suidas. S. auch die Wörter ενϑους, ενϑουσια, ενϑουσιασμος. Diodor von Sicilien sagt bei Gelegenheit der Dichterinn Daphne oder Manto: το γαρ ενϑεαζειν, κατα γλωσσαν υπαρχειν, σιβυλλαινειν L. IV. Cap. 68.

21.

Also gehen diese Redarten simpel dahin aus. Mit der Zunge reden (γλωσσα λαλειν) heißt, begeistert sprechen; mit Zungen reden, γλωσσαις λαλειν, αποφθεγγεσθαι) vielbegeistert reden. Mit neuen, fremden Zungen sprechen (ετεραις, καιναις γλωσσαις λαλειν) neue Weißagungen, Göttersprüche und derselben Auslegung hervorbringen. In eigenthümlicher Sprache reden; (ιδια διαλεκτω λαλειν) heißt jene Göttersprüche, Weißagungen und Lobgesänge also vorbringen, daß der Hörende begeistert sich hingerissen fühlet und seine eigene Auflösung, seine eigene Hoffnungen in ihnen geistig wahrnimmt.

22.

Dies wäre also die leichte Entwicklung des Pfingstwunders; und ob alles dem Sprachgebrauch, der Stelle und Zeit, den Umständen, die vorhergegangen und die nachfolgeten, den Verheißungen Christi, den Wirkungen, die daraus erfolgten, dem Inhalt und Geist der Schriften des N. T. angemessen, kurz Natur der Sache selbst sei, möge jeder sich entwickeln. Wie dort (4 Mos. 11, 25.) Jehovah des Geistes, der auf Moses war, nahm und ihn auf die siebenzig Aeltesten, die Vorsteher und Richter des Volks legte; und da der Geist auf ihnen ruhte, weißagten sie und höreten nicht auf. Moses sollte ihnen wehren; er aber sprach: wollte Gott, daß alles Volk

des Herrn weißagte und der Herr seinen Geist über sie gäbe. Gott selbst kam hernieder und entschied also: „Höret meine Worte. Ist jemand unter euch ein Prophet des Herren, dem will ich mich kund machen in einem Gesicht, oder will mit ihm reden in einem Traum. Aber nicht also mein Knecht Mose, dem mein ganzes Haus anvertrauet ist. Mündlich rede ich mit ihm, und er siehet den Herren in seiner Gestalt, nicht durch dunkle Wort oder Gleichniß.“ Auf diesen Unterschied zwischen Moses und den Aeltesten scheint unsere Geschichte der Gründung des Christenthums anzuspielen. In Christo war der Geist ohne Maas. Er kam aus dem Schoos Gottes, sah ihn von Angesicht zu Angesicht, und verkündigte helle, klare

Gnade und Wahrheit. Seine Diener empfingen die Gaben des Geistes, jeder nach seinen Bedürfnissen und Anlagen, Theilweise, Ort- und Zeitmäßig zum allgemeinen Besten. Wie hoch oder niedrig unter diesen Gaben die Gabe der begeisterten Sprache stehe, wollen wir jetzt von Paullus selbst hören.

Vierter Abschnitt.

I.

Schon Markus (Marc. 16, 17.) führt unter den Zeichen, die den Gläubigen des Christenthums folgen würden, auch die Gabe an, mit neuen Zungen zu reden. Daß hier nicht eigentliche neue Sprachen verstanden seyn können, ist durch sich selbst klar: denn sonderbar wäre es, wenn die Gabe, neue Sprachen zu erfinden, eben zwischen „dem Teufel austreiben, und Schlangen vertreiben“ in der Mitte stehen müßte. Nehmen wir die letzte

Periode im Markus als ächt an *), so ward damals, als das Evangelium geschrieben ward, die Gabe der Zungen schon als eine Gabe der Christen überhaupt angesehen, oder war als solche schon geltend; und hatte Markus dies Versprechen Christi von Petrus vernommen, so waren die Christen auf diese Gabe verwiesen. In den andern Evangelisten geschieht namentlich derselben keine Erwähnung.

2.

In der Apostelgeschichte finden wir außer den zwei angeführten Fällen bei andern Gemeinen davon keine Spur; sonderbar aber ists, daß sie nach Paullus erstem

*) Bekanntermaßen ist sie Zweifeln unterworfen gewesen und hat in mehreren Codd. gefehlet.

Briefe in der Korinthischen Kirche dergestalt im Gebrauch war, daß er sie sogar in ihre Grenzen weisen mußte. (1 Corinth. 12—14.) Er thut dies mit so viel Vernunft und Vorsicht, daß er auch hierinn das Muster eines Reformators, der den Mißbrauch heiliggehaltener, guter Sachen mit Glimpf abstellet, seyn kann. Lasset uns sehen, wie Paullus die Gabe der Sprachen zu Korinth beschreibet, und wie er ihren Gebrauch einschränket.

3.

„Einem, sagt er, sind gegeben mehrere Zungen, einem andern Auslegung der Zungen. Nicht alle sprechen in Zungen; nicht alle legen aus.“ Den Unterschied von Beidem sehen wir in der Geschichte des Pfingsttages. Mehrere spra=

chen in Zungen; Petrus legte in einer zusammenhangenden Rede ihre Sprüche allein aus.

4.

„Der mit der Zunge redet, redet nicht den Menschen, sondern Gott: denn niemand höret zu; im Geist aber redet er Geheimnisse.“ Am Pfingsttage traf das Erste nicht zu. Die Menge hörte; obgleich die Zungenredner eigentlich nicht mit oder zu ihr sprachen. Dies that nur Petrus; jene priesen entzückt die großen Thaten Gottes, und sprachen im Geist Geheimnisse: (καθως το πνευμα εδιδȣ αυτοις αποφθεγγεσθαι.) denn den Zustand der Entzückung nannte man im Geist seyn.

5.

„Der mit der Zunge spricht, erbauet sich selbst; der Ausleger bessert die Gemeine.“ Sehr natürlich, wenn Jener in seiner Vision nur mit sich beschäftigt war; der öffentliche Redner spricht für andre. „Der öffentliche Redner ist also vorzüglicher, als der mit der Zunge redet; es sei denn, daß dieser auch auslege, damit die Gemeine daran Erbauung nehme.“

6.

„Sonst ist der Begeisterte, wie ein Instrument, das den Unterschied der Töne nicht angiebt; wie kann man da wissen, was auf der Flöte geblasen, oder auf der Cither gespielt wird? So

auch Ihr in eurer Zungenbegeisterung, wenn ihr nicht eine wohlverständliche Rede von euch gebt; wie kann man wissen, was geredet sei? Ihr werdet seyn, als die in die Luft reden." Bei der ersten Begeisterung zu Jerusalem geschahe dies nicht. Sie gaben verständliche Rede von sich: denn jeder Anwesende vernahm ja eben in ihrem Munde seine Zunge und Denkart. Es war dies also ein arger Gebrauch in der Korinthischen Gemeine.

7.

„Wer mit der Zunge spricht, bete also, daß er auch auslege." Also war bei dieser Zungengabe Gebet; und zwar Gebet in einer Art Entzückung: denn Paullus setzt hinzu: „wenn ich in Zungen

bete, betet mein Geist; mein ruhiger Sinn aber bringt keine Frucht. Ich will also beten im Geist, (in der Begeisterung) und auch beten mit dem ruhigen Sinn; lobsingen im Geist, aber auch lobsingen mit dem Verstande." Die Stelle zeigt klar, daß die sogenannte Sprache in Zungen oft ein begeistertes Gebet gewesen: denn **Geist** (Entzückung, Begeisterung) steht hier dem **klaren, hellen, ruhigen Sinn** (νοῦς) entgegen. Der Ausleger muß mit diesem sprechen; der Begeisterte überließ sich jenem.

8.

„So du in der Begeisterung Danksagest; wie kann der, der den Platz des Idioten einnimmt, Amen sprechen zu

deiner Danksagung, wenn er nicht weiß, was du sagest?“ Also sagte man in Zungen auch lauten Dank, wie eben in der Apostelgeschichte; nur daß die Korinther sich sehr unverständig dabei benahmen.

9.

„Ich danke meinem Gott, daß ich mehr in Zungen rede, als ihr alle.“ Mithin muß die Gabe an sich nicht verwerflich gewesen seyn, da Paullus für sie Gott danket. „Aber in der Gemeine will ich lieber fünf Worte mit klarem Sinn sprechen, damit ich andre unterrichte, als Myriaden Worte mit Zungen.“ Mithin konnten in dieser Begeisterung Myriaden Worte gesprochen werden; nur sie wurden abgerissen, parabolisch, oft unver-

ständlich, also unnütz gesprochen. Daher Paulius naiv und gütig hinzusetzt: „Brüder, seyd Kinder; aber nicht am Verstande, sondern im Bösen seyd Kinder; am Verstande seyd Männer." Denn das sieht jedermann, daß dies mit Zungen sprechen, am Ende auf Schwäche im Kopf, oder auf Eitelkeit hinauslief.

10.

„Im Gesetz stehet geschrieben *): mit andern Zungen, mit andern Lippen will ich zu diesem Volk reden, aber auch so

---

*) Εν ετερογλωσσοις και εν χειλεσιν ετεροις λαλησω τω λαω τουτω, citirt Paullus. Die 70 hatten übersetzt: δια γλωσσης ετερας, δια φαυλισμον χειλεων und hatten es aufs Gespött des Volks selbst gezogen.

so werden sie mich nicht verstehen, spricht der Herr. Und so ist auch die Gabe der Zungen ein Zeichen nicht eigentlich für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen, da die öffentliche Rede zur Erbauung Gegentheils nicht für Ungläubige, sondern für Gläubige ist.“ So wenig die angezogene Stelle des A. T. von eigentlichen fremden Sprachen spricht, in denen Gott mit seinem Volk, ihm etwa mit Fleiß unverständlich, sprechen wollte: so wenig kann der verständige Paullus diese Ausschweifungen der Korinthischen Gemeine für wirkliche Wunder gehalten haben: er nennt sie ja offenbar eine Kindheit ihres Verstandes, d. i. Kindereien. Was er sagt, ist dieses. Ueberhaupt sei die Gabe der Zungen im Anfange des Christenthums mehr

für die Ungläubigen gegeben, sie aufs Christenthum aufmerksam zu machen; als zu einem fortdauernden Mittel der Erbauung der Christen gegen einander. Diese Erbauung könne nur durch eine Anrede an einander, durch Unterricht, Lehre, oder durch ein gemeinschaftliches Lob Gottes geschehen; nicht aber durch abgebrochne Orakelsprüche, durch mystische Glossen, durch isolirte Ekstasen. Die möge allenfalls Jeder für sich haben, sie schickten sich, wenn sie nicht ausgelegt würden, auf keine Weise in die Versammlung. Denn, fährt er fort:

6.

„Wenn die ganze Gemeine zusammen ist, und ihr alle mit Zungen sprächet; es kämen aber Unwissende oder Ungläubige hinein; würden sie

nicht sagen, daß ihr toll seyd?“ Daß dem so sei, weiß Jeder, der öffentlich oder besonders dergleichen Begeisterte gesehen hat. Die verzückten Augen, die enthusiastischen Gebehrden, nach plötzlichem Stillschweigen die hervorgestoßenen, oft wiederholten, einzelnen Worte, die meistens übertriebene Gleichnisse, wunderbarzusammengesetzte Bilder, harte Ausrufungen und Energieen, (über welche der Spötter lacht, und bei denen der Kalte nichts fühlet,) welche Empfindung erwecken sie in uns? welch andres Urtheil machen sie möglich, als was der verständige Paullus sagt: „ihr seyd toll!“ da ein solcher Zustand bei manchen wirklich an Wahnsinn grenzet.

12.

„Wie also? ihr Brüder. Wenn ihr zusammen kommt; der Eine von euch hat einen Psalm, der andre eine Lehre, der dritte eine geistige Zunge, der vierte eine Offenbarung, der fünfte eine Auslegung; lasset sie alle reden, aber zur Besserung, zur Erbauung. Begeisterte Zungenredner aber lasset höchstens zwei oder drei in Einer Versammlung reden und nicht alle auf Einmahl, sondern nach einander, und Einer lege ihre Göttersprüche aus. Ist aber kein Ausleger unter euch, und der Geheimnißredner kann es selbst nicht thun: so schweige er in der Gemeine. Er spreche sich selbst und Gott!“ Wie vernünftig!

13.

Denn was ergiebt sich aus dieser sonderbaren Briefstelle. Zuerst, daß auch noch im schlechtesten Misbrauch die Gabe der Sprachen so zu erkennen ist, wie wir sie im Vorstehenden hergeleitet finden.

1. Der Begabte redete geistige Geheimnisse. (1 Cor. 14, 2.) und diese fand er nirgend als im geheimen, geistigen Sinne des A. T., in welchem er bis zu den Tiefen der Gottheit hinaufstieg.

2. Er sprach diese sich selbst und Gott, nicht achtend auf die Gemeine; diese konnte in ihm finden, was sie wollte und mochte.

3. Er sprach sie oft in Gebeten, Anrufungen und Danksagungen, zu denen aber die Gemeine der Idioten

nicht eben Amen sagen konnte, weil sie sie oft nicht verstand.

4. Er sprach sie im Geist, entzückt, so daß er mit dem kalten, gesunden Verstande nichts zu schaffen hatte, wie denn auch Paullus diese beide aufs eigentlichste unterscheidet.

5. Er sprach so, daß er allenfalls für närrisch gehalten werden konnte, wenn ein Fremder dazu träte; so daß Paullus schon damals diese ganze Gabe, die für alle Zeiten, Umstände und Völker weder geschaffen, noch gegeben war, weise eingeschränkt wünschte. Zug für Zug ist also auch im Briefe an die Korinther die Gabe der Sprachen angegeben, wie wir sie im vorigen Abschnitt entwikkelt haben; nur daß der klare Ursprung hier im trüben Abfluß, die reine Ori=

ginalität in einer bloßen Nachäffung erscheinet.

14.

Denn zweitens was will eine Gabe der Zungen in der Jüdisch-Christlichen Synagoge zu Korinth sagen? Nach Jerusalem gehörte sie, zumal auf das erste Pfingstfest, den Geburtstag der christlichen Kirche; in das Haus Cornelius, als die erste christliche Proselyten-Gemeine, in die Versammlung der Johannesjünger gehörte sie, zum Zeichen, daß auch diese mit jener Eine Heerde unter Einem Hirten wurde. Ein σημειον, ein Zeichen war diese Gabe den Ungläubigen, wie Paullus saget; mit nichten aber eine fortwährende oder zu erzwingende Gabe ruhig fortgepflanzter Christengemeinen. Daß im ersten glücklichen Augenblicke der Geist auf Viele hinab-

kommt; das von dem lebenden und erstandenen Christus lange und oft Gehörte wird ihnen auf Einmahl lebendig; der Entwurf des A. T. ist vor ihnen; der Geist desselben belebt sie; sie sprechen treffende prägnante Worte, die jetzt in Erfüllung gehen, und was sie sprechen, tönt in allen Zungen und Auslegungen wieder. Petrus steht auf, und erklärt sie; die erste Christenheit ist gestiftet; die erste Gemeine gesammlet. Gesammlet aus Parthern und Elamitern; alle Ein Herz und Eine Seele. Das ist Natur der Sache und stellet sich selbst dar. Es stellet sich selbst dar, daß wenn unter besondern Umständen die erste Proselyten- oder Heidenfamilie sich dem Christenthum zuschrieb, sie in eben diese Erwartungen einging, und ihrem Bekehrer Petrus es sehr erfreulich seyn mußte, daß auch den Heiden diese Gabe einer

geistigen frölichen Hoffnung mitgetheilt würde. Es war dem Geschichtschreiber Lukas, Paullus Begleiter, merkwürdig, daß auch den Jüngern Johannes diese Ueberzeugung zugekommen sei; und so mochte noch ferner, hie und da bei ersten Ueberzeugungen dieser Enthusiasmus sich rein und anziehend für andre äußern. Nun aber daraus eine Gewohnheit zu machen? in die Versammlung zu gehen, damit man mit sich und mit Gott allein sei? in dessen Tiefen zu steigen, Gebete, Hyperbeln, parabolische Redarten auszustoßen und also in Zungen zu schwärmen? Da wollen wir des weisen, kalten Jacobus Wort wiederholen: „die Zunge, ein klein Glied; sie unternimmt große Dinge. Ein klein Feuer, aber welchen Wald zündets an!“ Nein, sagt Paullus, höchstens zwei und drei Begeisterte in Eine Versammlung!

Und ja nicht ohne Ausleger! Die übrigen mögen sich und Gott schwärmen.“ —

15.

Jede Nachahmung mißlinget leicht; und wenn sie ein unglücklicher Zwang, gar eine kalte Gewohnheit wird, ist sie an sich schon langweilig und verächtlich. Aber Momente der Liebe, die ersten Augenblicke der frölichsten, innigsten Ueberzeugung, die man bei der Wiederkunft eines vermißten, vielleicht verlohren geglaubten, unvermuthet uns überraschenden Freundes hatte, diese Momente der Liebe zum Schauspiele der Welt, zur Nachäffung jedes Eitlen vor den Augen der Versammlung machen zu wollen, gar dabei seine Ueberzeugung zu täuschen, und die heiligsten Dinge zu mißbrauchen; das ist nicht nur langweilig und

verächtlich, sondern zuletzt lächerlich und abscheulich.

16.

Also glaube ich auch drittens nicht, daß selbst die, die in ihren ersten glücklichen Stunden die Gaben des Geistes aufs vorzüglichste empfangen hatten, dieselben je haben feilstellen, eigenmächtig rühmen, oder in eine Kirchengewohnheit verwandeln wollen; keine rechtschaffene Seele ist dieses Betruges fähig. Paullus dankt Gott für die Gaben, die er einst empfangen hatte; er prangt aber nie mit ihnen, und thut Alles, daß andre nicht damit prangen sollten. Mit dem offenbaren Grunde des Unzweckhaften, leitet er von der unsichern Zungenbegeisterung, zum Verstande, zur Erkänntniß, zur vorsichtigen Weisheit, vor allen aber zur

Liebe, die er vorzüglicher als alle Menschen- und Engelzungen achtet; der ganze Brief an die Korinther ist hievon Zeuge. Johannes in seinen Briefen spricht von keinen Zungengaben; er verweiset einzig auf die Salbung, auf das königlich-ruhige Gefühl der Wahrheit, das uns vor allem Irrthum bewahret. Sein Evangelium verspricht den Geist, aber nicht als eine vorübergehende Zungengabe; vielmehr als einen bleibenden Freund, der uns den Frieden giebt, einen Frieden, der Herzen und Sinne, mithin auch die Zunge bewahret. So der erfahrne, geprüfte Petrus; so die Evangelisten und andern Apostel. Schwärmende Begeisterung ist in keiner ihrer Schriften merklich *).

*) In den Kirchenvätern verliert sich die Gabe der Sprache nach dem gewöhnlichen Sinne

17.

Die am Pfingstfeste den Geist empfingen, waren Männer und Weiber. Letztere werden in der Geschichte vorher ausdrücklich genannt; (Apost. 1, 14.) sie waren mit Christo vertraut gewesen; auch nach seiner Auferstehung hatte er sie seines Umganges gewürdigt. Eben für sie scheint Petrus also den Spruch mitanzuführen:

---

ganz und gar. Teufel trieb man noch lange aus; man heilte Kranke; man erweckte sogar Todte; nur ungelernte Sprachen zu wissen, dieser Gabe rühmt sich kein Heiliger, kein Kirchenvater. Irenäus denkt an die Gabe der Sprachen, gestehet aber selbst, daß ihm die Sprache seiner Lioner Gemeine zu lernen schwer werde. Desto mehr sprachen die Besessenen der mittleren Zeiten in fremden Sprachen: denn die Kirche hatte die Gabe des Exorcismus.

Söhne und Töchter sollen weißagen; auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weißagen. (Apost. 2, 17. 18.) Ohne Zweifel geschah in dieser ersten Christenversammlung dies mit aller der Unschuld und Würde, die ihnen der hohe Geist dieses Tages einhauchte: denn in solchen Augenblicken großer Bewegung verschwindet beinah der Unterschied der Geschlechter.

18.

Wie aber? wenn in der Korinthischen Gemeine auch diese Sitte ins Anstößige zu gehen anfing? Milde und sanft, aber zugleich ernst und strenge tritt Paullus da auf, und leget dem in der Versammlung lautbetenden, oder weißagenden Weibe die Decke der Bescheidenheit vors Antlitz.

(1 Cor. 10, 32 u. f.) „Werdet nicht anstößig, meine Brüder, weder Juden noch Griechen, noch der Gemeine Gottes. Wie ich in Allem Allen gefällig werde und nie mein Bestes suche, sondern das Beste vieler: so ahmt mir nach, wie ich Christo nachahme. Ein Mann, der in der Versammlung betet oder öffentlich redet, spreche mit unbedecktem Haupt; eine weibliche Verhüllung würde sein Haupt entehren: denn Er stehet als das Haupt einer Familie da, Gottes Bild, Gottes Ehre. Das Weib ist des Mannes Ehre, sie gehöret zu ihm, als dem Haupte; betet sie also öffentlich oder weißaget sie, so thue sie es mit verhülletem Haupt. Eine Unverhüllete, die sich als Prophetin und Be-

terin öffentlich darstellt, verläugnet den weiblichen Anstand so weit, als ob sie eine Ehrlose, eine Beschorene wäre. Man beschere sie also, wenn sie unverhüllet sprechen will! — Nein! das redende Weib in öffentlicher Versammlung verhülle und bewahre ihr Haupt um der Engel willen. — *)

19.

---

*) Δια χαριτων, δι' αισχυνης sagen die Griechen; δι' αγγελους oder δι' αγγελων sagt mehr, und eben in solcher Kürze saget Paullus es zart und gleichsam nur andeutend. Den Ebräern waren die Engel reine, sittsame Wesen, die Verhüllung, Demuth und Bescheidenheit lieben. So erscheinen sie bei Jesaias, (Jes. 6, 2.) so nennet sie Christus, als die Wächter unschuldiger Kinder, (Matth. 18, 10.) so erscheinen sie in der Apokalypse. (Kap. 4, 10. 7, 11. 19, 10. u. f.) Daß, wie die Jüdi-

19.

Um der Grazien willen! würde ein Grieche gesagt haben; Paullus Ausdruck ist heiliger und stärker. „Jene himmlischen Genien, schaamhafte, reine und edle Geister, die selbst sich vor Gott verhüllen, sie, die sein Angesicht schauen und nur den reinsten Anblick lieben, sie, deren Gegenwart wir auch bei Kindern scheuen sollen, daß ihr Auge mit keiner Gebehrde geärgert werde, sie sind die unsichtbaren Zu-

---

sche, so auch die Christliche Versammlung während dem Gebet und der Verhandlung heiliger Sachen als ein himmlisches Zion, als eine Vereinigung der Ober- und Unterwelt gedacht wurde, ist aus mehreren Stellen, aus Ebr. 11, 22—24. aber sehr deutlich; und es sind schöne Ideen aus dieser Vorstellungsart erwachsen.

schauer, Theilnehmer und Wächter unsrer Versammlung. Eine enthusiastische Rednerinn mit unverhülltem Haupt ist ihrem Blick anstößig.“ Wie edel gedacht! wie fein und sittsam gewarnet! Die öffentliche Schaamhaftigkeit wird als ein Schmuck des Himmels, als ein Wohlgefallen der Engel empfohlen.

20.

So frei sprach Paullus über die Anwendung der Zungen- und sogenannten Wundergaben in der ersten Kirche. O hätte er uns auch über die Wundergaben selbst ein solches Capitel geschrieben! Zwar er hats gethan; und es ist unsre Schuld, wenn wirs nicht anwenden.

21.

Danken sollen wir Gott, daß er uns eben durch das Christenthum über die Zei-

ten geholfen hat, in denen das Christenthum entstand und entstehen mußte; nicht aber sollen wir uns diese Zeiten mit jedem Localumstande und Localmißbrauch zurückwünschen. Der Geist des Christenthums ist etwas anders als eine Begeisterung in Menschen- und Engelzungen, oder als ein Lieb- und Nutzloses Versetzen der Berge.

Fünfter Abschnitt.

Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. (2. Kor. 3, 17.) Durch Freiheit des Geistes ist das Christenthum entstanden; Freiheit des Geistes, doch also daß sie nicht Frechheit werde, ist seine Grundveste, und wird sein ewiger Charakter bleiben.

I.

Was sollten alle Opfer und jüdische Cerimonien, die einst als Gebräuche einer Republik Gottes zu den besten Ab-

sichten eingeführt waren, was sollten sie nach Jahrtausenden, als diese Republik und der ganze Sinn ihrer Einsetzung längst nicht mehr da war? Sollten Ochsen und Kälber ewig bluten? Die Asche von der rothen Kuh immer gesprengt werden? und der Hohepriester in ein leeres Allerheiligste ewig und immer umsonst eingehn? Lange gnug hatte dies Schattenwerk gedauret, und statt als Bild die Menschen zu lehren, hatte es ihren Sinn allmälich gefesselt, verhärtet und beschränket. Dank jedem Propheten und Weisen, der in dies alte Machwerk hie und da einen neuen geistigen Sinn brachte, die Seelen der Menschen dadurch erweiterte, und eine künftige freiere Zeit nicht nur allmälich vorbereitete, sondern unvermerkt selbst herbeiführte. Dank über alle dem Manne von Nazareth, der das Buch des Prophe-

ten herumwarf, (Luc. 4, 17. 18.) und den ersten Ort, den er aufschlug, auf sich deuten konnte: „Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren. Ueber mir ist der Geist Gottes: er hat mich gesalbet und gesandt, die Zeit der Entlassung anzukündigen, das angenehme Jahr des Herren zu predigen.“ Blutig endete er sein Leben; er ging aber als der wahre Hohepriester Einmahl für alle in das himmlische Allerheiligste ein und stiftete eine ewige Erlösung. Nie wird der Ebräische Opfer- und Sklavendienst mehr wiederkommen auf Erden; die Raupe ist verweset, und die Psyche dieser Hülle davon geflogen. Die menschliche Vernunft hat sich geläutert und gereinigt; sie kann nie mehr zum Jüdischen Kälber- zum Heidnischen Götzendienst zurückkehren. Jegli-

che neue Zunge, die uns diese Freiheit vorbereitet, verkündigt und verschafft hat, sollen wir segnen.

2.

Die Zeit konnte nicht ewig dauren, da Ein Volk der Erde sich für das erwählte heilige Volk ausgab, alle Gnaden Gottes in sich schloß, allen Segen der Völker aus sich ableitete und auf sich zurückführte. Nicht nur mußte der Zaun zerbrochen werden, der dies hartsinnige Volk von den Völkern der Erde schied; (äußerlich war dies längst geschehen;) sondern wunderbarer Weise sollten Einige dieses Volks sogar als Werkzeuge gebraucht werden, die Mauern zwischen andern Völkern allmälich selbst abzutragen, und der Geist ihrer eignen Schriften mußte dies be-

wirken. Sie, denen alles dienen sollte, mußten jetzt allen Völkern dienen; sie, die es vest geglaubt hatten, daß Gott, mit Ausschluß Aller, nur Ihr Gott sei, mußten selbst zu andern Völkern die Botschaft tragen: „nur Ein Gott sei aller Menschen Vater.“ Aus ihren heiligen Schriften ward diese geistige Glosse gezogen; Dank einem Jeden, der sie zog, der ihre Verbreitung und Feststellung beförderte. Der Herr ward König über alle Lande, ganz anders als es die Juden dachten.

3.

Denn was in der Welt läge für ein Sinn darinn, die Juden zum ersten und einzigen Volk zu machen, und von Jerusalem aus ein allgemeines, ewiges irrdisches Reich zu gründen? Ein allgemei-

nes, ewiges irrdisches Reich ist an sich schon ein Widerspruch; wäre er möglich, so wäre mit ihm das größeste Uebel der Welt, ein ewiges Stillstehen der Dinge, eine unauflösliche Knechtschaft erfunden. Vollends, von Jerusalem aus, Altlevitische Fesseln zu tragen, den Ochsen Behemoth und den Leviathan zu verzehren, ewig die alten Zungen des Gesetzes Moses zu lernen, wäre ein jämmerliches Paradies. Es gehörte also eine neue geistige Zunge dazu, die den harten Buchstaben auflösete, und das goldne Kalb solcher Erwartungen in seine Elemente verwandelte. Die Juden bekamen davon Asche zu trinken; die daraus gewonnene Arzenei war für alle Völker. Aus tausend Ursachen war es kein irrdischer König, der dies neue Reich Gottes unter die Völker bringen konnte; ein Prophet

mußte es seyn wie Moses *). Nicht Waffen und Gold konnten es ausbreiten; seine verbreitenden Waffen waren Zungen und Sprachen. Der neue Geist, der vom alten Heiligthum ausging und sich in dessen Sprache kleidete, erschien jetzt zu rechter Zeit: denn Jedermann hatte längst auf ihn gewartet.

4.

Und was hätten Wir uns jetzt deßhalb zu bekümmern, wie dieser neu bildende Geist damals die mancherlei Sprachen in Harmonie und Accord gebracht habe? Ob er sich nicht auch Accommodationen erlaubt? ob er dem mystischen Sinn nicht zu sehr nachgehangen ha-

*) Darauf deutet Petrus vortreflich. Apost. 3, 22.

be? — Wer zweifelt daran? Das ganze N. T. ist voll Accommodationen. Sogar gesucht wurden diese, es ward auf sie als auf ein Kunstwerk der Composition gerechnet. Der Sache selbst aber schadete dies so wenig, daß es vielmehr von dem prägnanten Ueberfluß der Kräfte zeigt, die damals wirkten und im Spiel waren. Denn ist ganz und gar kein anderer Zweck, kein anderer Inhalt in Moses und in den Propheten, als dieser Jesus von Nazareth, von welchem sie Alle zeugen: (Apost. 3, 21. 24. Kap. 10, 43 u. f.) so dorfte das kleinste und größeste Geräth dieser alten Rüstkammer, der unscheinbarste Nagel der alten Stiftshütte zum Gebäude des neuen geistigen Pallasts dienen. Aus aller Geschichte und Materie ward dieser Geist gezogen; alles war Typus, dessen Bedeutung je-

der nach bestem Sinn und Muth heraus-ziehen mochte. Dies that jeder nach seiner Weise; Paulus, Johannes, Matthäus, Petrus, jeder hat seine Glosse und Sprache. In allen aber wirkt Ein Geist; alle deuten nach Einem Principium, zu Einem Endzweck. Wir können sie deuten lassen: denn wir haben weder für sie, noch gegen sie zu disputiren; ihr Werk ist vollendet. Mit nichten aber glaube man, daß das Für und Wider hie und da auf einer einzelnen Citation ruhe. Hätten sie allesammt Jüdisch citirt, und das neue Testament beruhete auf lauter Accommodationen; die Apostel waren Juden. Sie konnten nicht anders citiren; ja ich getraue mich zu sagen, es war keine andre Citation möglich. Denn hatte das A. T., hatte die Stimme der Propheten keinen als den körperlichen Sinn

für zukünftige Zeiten in sich; so war es ein verlebter Buchstab. Irrdische Hoffnungen daran zu nähren, jedem sinnlichen Bilde des Propheten im Wortverstande treu zu bleiben, mit Sacharja den Gipfel des Glücks dadurch vollendet zu sehen, daß alle Kessel und Becken, daß alles Pferdegeschirr dem Gottesdienst geweiht und kein Kananiter mehr im Lande seyn sollte; das war und blieb ein armseliger Gebrauch der prophetischen Aussicht. Also mußte die Sache in einen höhern, feinern Verstand übergehen; das Sinnliche mußte vergeistigt, das Besondre allgemein gemacht werden; oder es war durchaus kein neuerer Gebrauch dieser Schriften, kein Gottwürdiger Messias möglich. Nun hatten die edelsten Propheten selbst es auf dieses Ideal angelegt; sie hatten die Krone des Messias immer feiner und

feiner geflochten. Die Ausleger hatten die Kennzeichen gesammlet, und hielten den Kranz bereit, wenn er erschiene. Gott setzte ihn dem Jesus von Nazareth aufs Haupt, und durch **Belebung der Jünger mit seinem Geist bis zur Vollführung des Werkes** hat er ihn als den Herrn und Christ erwiesen. Der Bau des Christenthums also ist da, der Name Jesus ist vestgestellt; durch seine Lehre und ihre Wirkung ist er den Völkern als Heiland und Christ gegeben; der Geist hat ihn als einen Auferstandenen den Völkern verkläret.

5.

So sehr ichs wünschte, daß die Anfänger des Christenthums nicht so gar arm an Schriften und Nachrichten wären, als sie wirklich sind; so sehr ichs wünschte,

daß uns die Abwege der Irrlehrer, die Einwürfe der Gegner bis auf die kleinste Spur aufbewahrt wären: so zeigen dennoch auch die von der Kirche selbst ausgesuchten und aufbewahrten ältesten Belege des Christenthums, die wir das N. T. nennen, gnugsam, weß Geistes Kind diese neue Verfassung sei. Ein Kind des Geistes der Freiheit, der uns nicht nur vom levitischen, sondern dem Willen und Verstande nach von jedem knechtischen Joch des Aberglaubens und der Unsittlichkeit freigemacht hat. Bestehet in der Freiheit, meine Brüder, sagt Paullus, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nie wieder in ein knechtisches Joch fangen. Nicht Buchstabe, Cerimonie, Vorurtheil, Herkommen, Gesetz- oder Zwangspflichten; sondern Geist, d. i. Licht und Kraft der

Wahrheit soll uns als Religion gelten. Selbst Christum sollen wir nur im Geist kennen, nicht im Fleisch, und ihm im Geist d. i. in seiner freien, reinen, edlen Gesinnung nachfolgen.

6.

Leider aber fing bald im Christenthum ein neues Juden= und Heidenthum, als Knechtsdienst an. Es druckte hart auf die Völker; rohe Gewalt, Finsterniß und Barbarei hielten es fest; wodurch sind wir davon befreiet worden? Abermals durch den Geist, und zwar zuerst durch den Geist der Sprachen. Nicht in Begeisterung, nicht in mystischen Zungen kam er hernieder; mehrere Schriften, Schriften des Alterthums wurden entdeckt; mehrere Völker, Parther und Elamiter, Cre-

ter und Araber lernte man kennen; man verglich ihren Genius, den Geist verschiedener Zeiten und Himmelsstriche; man lernte und übte Sprachen. Dadurch kehrte man nun allmälich zum reinen, ursprünglichen Sinne auch der heiligen Schriften zurück; man hörte in allen Zungen die großen Thaten Gottes preisen. Die Buchdruckerei ward erfunden, und wie Boten des Geistes flogen jetzt Schriften, Zurechtweisungen, Belehrungen, Erweckungen unter die Völker. Es wäre undankbar, die Wohlthat Gottes nicht zu erkennen, die uns zur geraden, klaren Ansicht der Dinge mehrere Hülfsmittel verschafft hat, als irgend Eine Zeit, Ein Volk, Ein Kirchenvater je hatte und haben konnte. In Auslegung der Schriften des Alten Testaments stehen wir daher den Juden weit voran; wir versäu=

men den Buchstaben nicht, suchen aber zugleich den Geist der Rede. Beym Neuen Testament deßgleichen.

7.

Der wiedergebrachten Gabe der Sprachen mußte die Reformation bald nachfolgen; und so unvollständig sie blieb, so richtig war ihr Principium, Protestantismus gegen alle Knechtschaft der Unwissenheit und des Aberglaubens *). Geist ist das Wesen des Lutherthums, wie Geist das Wesen des Christenthums ist; freie Ueberzeu-

---

*) Die Stellen in Luthers Schriften hierüber sind voll der innigsten Herzlichkeit und Wahrheit.

gung, Prüfung, und Selbstbestimmung; ohne diesen Geist der Freiheit ist oder wird alles Leichnam. Die Rechte, die Luther hatte, haben wir alle; lasset uns dieselben so aufrichtig, vest und groß wie Er üben. Vom Joch des Papismus und der Kirchenväter hat er uns befreiet; unter das Joch hergebrachter Formeln und Worte hat er unsern Verstand weder zwingen können, noch wollen. Selbst Christus wollte und konnte das nicht; Er, der Befreier des menschlichen Verstandes, nicht sein Tyrann und Fesselngeber. Die Apostel wollten und konnten es nicht; vielmehr sehen sie ihre Zeit nur für den Anfang eines Baues an, an welchem immerhin zu mehrerer Erkenntniß und Vollkommenheit fortgebauet werden sollte. Sie sahen das Christenthum in der Kindheit, das einst ein voll=

kommener Mann werden würde und werden müßte. (Eph. 4, 11—16.)

8.

Denn wo Erkenntniß gesetzt wird, setzt man zugleich einen Fortgang des Erkenntnisses; wo Uebung gesetzt wird, einen Fortgang der Uebung. Sobald Geist einen Körper belebt, so muß der Körper entweder abnehmen, oder wachsen; in statu quo kann er selbst dem Scheine nach nicht bleiben.

9.

Alle Seufzer also, mit denen man sich in die ersten Zeiten des Christenthums zurückwünscht, sind leere Seufzer; an Mitteln der Erkenntniß besitzen wir alles, was

sie hatten, und besitzen es geläuterter, geprüfter. Die Masse des menschlichen Urtheils hat sich verstärket; unsre Schuld ists, wenn unser deutlicheres, größeres Erkenntniß nicht zugleich auch größere That wird. Es würde nichts als eine Schwäche des Kopfs, einen Mangel an Unterricht, oder einen verborgnen Hang zur Täuschung anzeigen, wenn wir die Dämmerung mehr als das Licht lieben, und z. B. jene Wundergaben der Kirche für ewig unentbehrlich achten wollten. Was könnte ich durch ein Wunder lernen, was ich nicht durch Vernunft und Schrift viel klärer lernte? Vielmehr bittet meine Vernunft in der sechsten Bitte: „bewahre mich Gott vor Wundern.“

10.

Die Gabe der Sprachen möchte man sich wünschen; wenn sie aber das war, was gezeigt ist, so gehörte sie für uns auch selten. Jetzt, wenn wir den Zusammenhang der Haushaltung Gottes im A. und N. T., oder sonst im Verfolg der Zeiten aus einem neuen Gesichtspunkt in einer großen fröhlichen Aussicht erblicken; ein neues Licht gehet uns auf; ein großer Entwurf wird in uns lebendig; wir fühlen uns als erlesene Werkzeuge der Vorsehung und rüsten uns zum Werk; wie? zum ganzen Gefühl der Freude darüber, zum tiefsten Dank, zur redlichsten Aufopferung wären uns da schwebende Feuerflammen, neue Zungen, begeisterte Sprüche nöthig?

II.

Das Werk, das diese Gabe gewirkt hat, dauert fort und vergrößert sich bis ans Ende der Tage; es ist eine Versammlung der Gemüther, (ecclesia) das Größeste und Schönste, was unter Menschen auf der Erde Statt findet. Vor dem Christenthum hatte keine Religion, keine Philosophie in solchem Umfange ein solches Werk gewaget, obgleich der Synkretismus der Philosophie ja gewissermaßen schon der Pythagoräismus darauf ausging. Das Christenthum kam, und machte auf Einmal eine Versammlung Erlesener, Heiliger, Gläubiger in allen Ländern wirklich. Niemand kann in diesem Gesichtspunkt die Briefe der Apostel ohne Ehrerbietung ansehn; so hoch oder niedrig er übrigens

von den Erwählten selbst denke. Das Werk in sich war groß, die Idee erhaben, ein wahres Werk des Geistes *).

12.

Und es wird bleiben, dies Werk; durch alle Zeiten hin wird es sich erweitern, fortbilden, und läutern. Auch wenn man die Windeln, die das Christenthum

*) Daher stehen auch in den ältesten Symbolen des Christenthums der Geist, und die gesammlete Anzahl erwählter Menschen (ecclesia) zusammen, wie der Sammler und das Gesammlete oder Zusammelnde, der Beleber und das Belebte. Ich wollte, daß wir im Deutschen für das edle Wort ecclesia, Auswahl von Menschen, einen andern Ausdruck als Kirche oder Gemeine hätten. Das edle Wort Gemeine erinnert zu sehr an das Gemeine und All-

zur Zeit seiner Kindheit trug, nicht eben mehr als das non plus vltra des Gewandes der Menschheit ansehen wird; die Idee des Christenthums, durch Geist und Wort, durch Licht und Sprache alle Erlesenen in aller Welt zu einer ausgesuchten Anzahl (ecclesia) in Geist, Liebe und Wirksamkeit zu vereinigen, wird und muß sich von Zeit zu Zeit heben und stärken. Alle Erfindungen des menschli-

---

tägliche, das zum Nachtheil des Christenthums sich eingeschlichen und festgesetzt hat. Das Wort Kirche ist gar unverständlich; und hat etwas Stillstehendes, Todtes in seiner Bedeutung. Ecclesia, eine Versammlung aufgerufener, erlesener Menschen, führet den Begrif vom Leben und Fortleben in sich. Eben die Nicht-Gemeinen versammlet der Geist bis ans Ende der Tage.

chen Geistes zielen dahin; unsre mehreren Bedürfnisse, selbst die Noth werden uns dahin leiten.

13.

Selbst was das Symbol des Pfingstfestes zeigte, hat die Haushaltung Gottes im Lauf der Zeiten entwickelt, nämlich, die vertheilten Sprachen haben sich zu wenigen allgemein bekannten Sprachen vereinigt, und die Apostel machten selbst einen großen Schritt zu dieser Vereinigung, daß sie, obwohl uncultivirt, alle in der cultivirtesten Sprache der Welt schrieben. Daß manche derselben sich sogar angenommenen Begriffen und Wortformen dieser cultivirten griechischen Sprache bequemt haben, wie Johannes und

Paullus, beförderte den Zusammenhang der Nationen noch mehr. Also verachteten sie nicht das allgemein-ausgebreitete Licht unter den Völkern, und daß es die ältsten Kirchenväter vorzüglich aus der Alexandrinischen Schule nicht verachtet haben, zeigen ihre Schriften. Ist Gott allein der Christen Gott? ist er nicht aller Völker Gott? Christen sind kein Volk; ihre Lehre ist ein Vermächtniß für alle Creatur, ohne Rücksicht auf Sprachen und Völker. Der Geist zeuget, daß Geist Wahrheit sei, woher sie komme, wo sie sich finde, wie sie sich äußere. Eine Versammlung der Völker im Geist haßt also das Abschließen in geheime Winkel; sie will und befördert Eine offene Wahrheit von allen Zungen in allen Seelen.

14.

Mir soll also das Pfingstfest jederzeit ein froher Tag seyn; es erinnert mich an den letzten großen Zweck aller menschlichen Gesellschaft. Im Geist d. i. in Liebe und Wahrheit sollen wir alle Eins seyn und Eins werden: denn es giebt keine besondre Parther- und Elamiter-, keine Kreter- und Araberwahrheit. Hiezu haben wir nur Ein Mittel, Zunge, Sprache: sie vereinigt die Gemüther, da Waffen und Politik sie von einander trennen und reissen. Nur Begeisterung thut dies allein nicht; sondern Auslegung, brüderliche Anrede und Verständigung. Sie unterdrücket den Spott, belehrt die nutzlose Verwunderung, und schafft Ueberzeugung, Theilnehmung, gemeinschaftliche Thätigkeit

und Freude. Die Zunge verbindet alles; der Geist, der die Gemüther durchdringt, der Allvereinigende Geist ist allein der Geist der Wahrheit. Dies ist meine Glosse zur Epistel des ersten Pfingsttages *).

*) Jene Ausdrücke der alten Hymnen, da der Geist eine Gabe des Höchsten, der Finger Gottes, d. i. die bildende Kraft der Wahrheit in den Gemüthern der Menschen, Leben, Licht, der Erneuer, Reger, Beseliger der Menschheit, der Vereiniger der Völker, der Versammler der Sprachen u. s. genannt wird, sind mir also erfreulich; ich wünschte nicht, daß sie aus der Christenheit bei Seite gebracht würden: denn sie enthalten den ersten, wesentlichen Ausdruck der Gaben des Geistes. Was späterhin die Spekulation über die Seelenkräfte, oder die Kloster-Mystik gedichtet hat, können wir eher entbehren.

Nachschrift.

In der Mosaischen Verfassung war geordnet, daß, wie jeder siebende Tag ein Ruhetag, dem Jehovah geheiligt, so auch jedes siebende Jahr ein Ruhejahr des ländlichen Bodens, ein Erlaßjahr aller gewirkten Schulden, die Freilassungszeit aller Ebräischen Knechte seyn sollte. Alle siebenmal sieben Jahre folgte sodann der große Pfingsttag, das Hall- und Jubel-Jahr. Alle verkauften Aecker, als unveräußerliche

Erbtheile, kehrten zu ihrem vorigen Herrn zurück; alle Schuld war erlassen, jeder Sklave frei, alle Früchte des Landes waren in diesem Jahr ein gemeiner Besitz, das ganze Land ein gemeinschaftliches Eigenthum der Knechte Gottes, seiner Bewohner *).

Ob nun gleich sowohl das Sabbat- noch Jubeljahr in seinen Rechten fast gar nicht beobachtet worden: so konnte es dennoch nicht fehlen, daß nicht die Propheten zu Schilderung zukünftiger Zeiten daher Bilder nahmen. Mehrere Propheten als Jesaias, (Kap. 61.) hatten ein großes Erlaßjahr verkündigt, und die

Sie-

---

*) Michaelis (Th. 2. des Mosaischen Rechts) hat über die Zwecke dieser Anordnung sehr gut geurtheilt.

Siebenmalsieben waren eine beliebte Zahl der prophetischen Bezeichnung *).

Die erste öffentliche Stimme Christi (Luc. 4, 17.) verkündigte, dies angenehme Jahr des Herrn sei nahe; und da der Geist die Apostel erweckte, sprachen sie: es ist da! Die alte Schuld ist abgethan; die alten Pflichten sind verjähret;

*) Hievon anderswo. Seit der Babylonischen Gefangenschaft ward nach diesem heiligen Cyklus gerechnet, und im Jüdischen Calender fehlten weder die Sabbat- noch Jubeljahre. Nach mehreren Chronologen traf der Tod Christi gerade in das letzte Jahr einer Jubelperiode (S. Frankens syst. chronolog. fundament. Tab. XVI. Götting. 1778.) und eine neue stand bevor. Doch dies gehört nicht zu unserm Zweck: denn diese Wiedergeburt des Geistes entsprang nicht aus dem jüdischen Kalender.

jähret; was Knecht war, wird freigelassen; wir sind jetzt Kinder, die Gott im Geist dienen. Dies ist der Ursprung und Zusammenhang vieler ihrer Bilder in Schriften und Reden *); am ersten Pfingstfeste ertönte davon der erste Anklang.

Natürlich wars, daß die Verkündiger dieses großen ewigen Erlaßjahres aus den Zeitumständen der Geschichte ihres Helden die Einkleidung nahmen. Als ein Unschuldiger war er, eben vor Ostern, getödtet; er ward also als das Osterlamm betrachtet, auf welches die Befreiung vom Sklavendienst folgte. Die alten Pflicht- und Schuldverschreibungen waren an sein Kreuz geheftet und vertilget; unsre Sün-

*) Apost. 2. 3. 1 Petr. 1—3. Röm. 5—9. Coloss. 2. Ephes. 2. 2 Cor. 2. 3. u. f.

den waren mit ihm gestorben, mit ihm begraben. Auferweckt, lebte er in einer Region der Freiheit, so sollten auch wir leben, und in diesem neuen Reich Gottes das Gute nicht aus Furcht, sondern als Neuerweckte, als Miterstandene aus innerer Neigung und Liebe bewirken *).

Zu beklagen ists, daß diese Bilder und Vorstellungsarten, ihrem Zeitumsprunge entnommen, als Lehren zum Theil in so andrer Gestalt erschienen sind, in der sie sogar manches Böse angerichtet haben. Der Zusammenhang, in welchem sie sich die Apostel dachten, war von der Zeit, einer sehr kurzen und gewiß prägnanten Zeit gegeben; er war natürlich und herzerhebend.

---

*) Coloß. 2. Röm. 6. Ephes. 2. u. f.

Eben so scheint es Natur der Sache gewesen zu seyn, daß die Apostel erst nach Trennung von ihrem Freunde und Lehrer zum wahren Aufschluß seines Zweckes und Werks, mithin auch ihres Berufs und ihrer Bestimmung gelangten. So lange er bei ihnen war, war ihnen das von Kind-auf gelernte Vorurtheil weltlicher Hoffnungen und Entwürfe nicht auszureden: denn, wenn wir uns an ihre Stelle setzen, wie schwer ists, ein Gebäude, zu welchem noch kein Anfang gemacht worden, zu welchem man noch nicht den mindesten Raum siehet, sich zu gedenken, und Geistigkeiten der Zukunft sich ins Leere hinzumahlen! Sie verstanden Christum also nie, wenn er ihnen von seinem schon nahenden Tode sagte, oder widersprachen ihm ins Antlitz; ja da er ihnen diesen im Symbol des gebrochenen

Brotes selbst zu kosten gegeben hatte, zankten sie noch unter einander um den Vorrang in seinem irrdischen Reiche. Christus sagte also deutlich: „bleibe ich bei „euch, so kommt der Geist der Belehrung „nie zu euch; nur nach meinem Hingange „kann und wird er euch werden.“

Er ward ihnen auf einem harten, unebnen Wege. Der schmachvolle Tod ihres Freundes zernichtete alle ihre Hoffnungen; auch die kleinste Faser einer irrdischen Erwartung mußte, nicht ohne Schmerz und Betäubung, ihrem Innersten dadurch völlig entrissen werden.

Aber dieser Schmerz war heilsam: denn nun dachten sie nach. Allein, verlassen, verwaiset, dem Spott ausgesetzt fühlten sie sich; da sprach der Auferstandene zu ihnen und enträthselte ihnen den einzigen, den ganzen Sinn seines Reiches.

Vierzig Tage lang, (die Zahl der Tage, in welchen Moses als Mittler des alten Gesetzes zwischen Gott und dem Volk stand) ließ er sich unter ihnen sehen und unterredete sich mit ihnen von dieser neuen Verfassung der Dinge, bis endlich, ihnen ganz entzogen, er ihnen seinen Geist sandte. Die siebenmal sieben Tage waren vorüber, das große Fest schloß sich mit diesem Siegel des Osterfestes, (Azartha) dem Fest der Gesetzesfeier, der Huldigung Gottes, der Versammlung der Völker unter seine Flügel. Ihre Klage war jetzt, an diesem Freudenfeste, in Freude verwandelt, und die Erstlinge einer unübersehlichen Ernte wurden dem Herren am Fest der Erstlinge zugleich mit gewidmet.

Wir wollen also bei dem alten Christlichen Glaubensbekenntniß, in welchem wir

auch auf den Geist getauft sind, als Christen bleiben: denn ohne diesen Erwekker und Haushalter einer Ecclesia wäre kein Christenthum je entstanden. Das Samenkorn mußte in die Erde fallen und ersterben; da ging seine lebendige, bildende Kraft hervor, und es trug Früchte.

Neue Verlagswerke
der
Hartknochschen Buchhandlung in Riga.

Michaelmesse 1792 und Ostermesse 1793.

Andreä, Traugott, Rino und Jeannette, oder der goldene Rosenzweig, 1ster bis 6ter Gesang. Mit einer Vignette. 8. 16 gr.

Azor, des Sohnes Babuk, Reise nach Persepolis, oder die verkehrte Welt, mit 1 Kupf. 8. 8 gr.

Beausobre, Herrn von, allgemeine Einleitung in die Kenntniß der Politik, der Finanz- und Handlungswissenschaften. Aus dem Franz. 3ter und letzter Theil, 2te Aufl. 8. 18 gr.

Beck, M. J. S., erläuternder Auszug aus den kritischen Schriften des Hrn. Prof. Kant, auf Anrathen desselben. 1ster Band, welcher die Critik der spekulativen und praktischen Vernunft enthält. 8. 1 Thlr. 4 gr.

Bibliothek der Romane, 20ster Band. Mit 1 Kupfer. 8. 18 gr.

Friebe, W. Chr., Handbuch der Geschichte Lief- Esth- und Kurlands, zum Gebrauch für Jedermann, 3s Bdchen. 8 20 gr.

Georgi, J. G., Versuch einer Beschreibung der Russisch-Kaiserl. Residenzstadt St Petersburg und der Merkwürdigkeiten der Gegend, 2 Thle mit 1 Plan und 1 Karte. gr. 8. 3 Thlr.

Häsler, Jean Guil., grande Sonate pour 3 mains sur un Piano-Forte ou Clavecin (avec permission de l'auteur) 16 gr.

Herder, J. G., Briefe zu Beförderung der Humanität, 1ste u. 2te Samml. mit 1 Kupf. 8. 1 Thlr.
Dasselbe auf Velinpapier. 1 Thlr. 16 gr.

Hupel, A. W., neue nordische Miscellaneen, 3tes und 4tes Stück. 8. 1 Thlr. 12 gr.

— — Versuch die Staatsverfassung des Russis. Reichs darzustellen, 2ter u. letzter Theil mit einem Register über das ganze Werk. gr. 8. 2 Thlr.

Jannau, H. v., Geschichte von Lief- und Esthland pragmatisch vorgetragen, 1r Theil. 8. 1 Thlr.

Idées, quelques, de Passetems, par l. 50. 8. 10 gr.

Lesvesque Gemälde von Rom. Aus dem Franz mit einer Vignette. 8. 21 gr.

Memoiren, historische und galante Romane aus den Zeitaltern Ludwig XIV, XV, und XVI., 3r Bd. Enthält: Memoiren eines Emigranten der kein Emigrant war, auf seiner Reise nach Spanien im J. 1791. Mit 1 Kupfer. 8. 16 gr.

Pfähler, D. J. G, Unterricht für Personen, welche Kranke warten. 8. 9 gr.

Reisen, anthropologische, m. 1 Vign. 8. 1 Thlr. 6 gr.

Ressouvenir sur la Russie. 8. 10 gr.

Rievethal, I. G., Lectures intended for the instruction and amusement of young people, Who apply themselves to the english tongue, vol. 2 and last. 8. 12 gr.

— — la Ruche, ou lectures amusantes et instructives pour la jeunesse. 1r vol. 8. 12 gr.

Die Romantischliebenden Lustspiel in 3 Aufzügen. Dem Englischen der romantic Lady frey nachgebildet, 8. 9 gr.

Schlegel, D. G., erneuerte Erwägung der Lehre von der göttlichen Dreyeinigkeit, 2r Theil 2te und letzte Abtheil. gr. 8. 8 gr

Stille, Carl, Erzählungen, 2ter Theil mit 1 Kupfer. 8. 21 gr.

Storch, H., Gemälde von St. Petersburg, 2 Thle mit 4 Kupfern und 2 Vignetten von D. Chodowiecky und Bolt. 8. (der 2te Theil wird nach der Messe fertig.)

Atlas von Liefland. Gezeichnet vom Hrn. Grafen L. A. von Mellin. Gestochen von C. Jäck. Auf Velinpap. 3 Thlr. 4 gr.

Nr. 1. Der Rigische Creis.
Nr. 2. Der Wendensche Creis.
Nr. 3. Der Wollmarsche Creis.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herder, Johann Gottfried von,

Von der Gabe der Sprachen am ersten christlichen Pfingstfest

Riga 1794

Exeg. 474 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10481235-5
VD18 11399821